Heerwegener Stadtblatt

(früher Polkwitzer Stadtblatt)

Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Bruckſch
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenerstraße 3 — Drahtanschrift: Stadtblatt, Heerwegen
Fernruf: Heerwegen 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf — Nachlaß nach Preisliste, Malstaffel I (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E (für Millimeterabschlüsse).
Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig.
Gerichtsstand Glogau — Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr.
Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin u. Breslau

Nummer 20 | Freitag, den 10. März 1939 | 57. Jahrgang

Zum 12. und 13. März 1939:

Die Heimkehr der Ostmark

Von Dr. Wilhelm Frick, Reichsminister des Innern

Weltbild-M.

Als am 12. März 1938 der deutsche Rundfunk in seinen ersten Frühnachrichten die Meldung brachte: „Heute nacht haben deutsche Truppen die deutsch-österreichische Grenze überschritten", schlugen alle deutschen Herzen höher. Diese historische Meldung an das deutsche Volk verkündete eine Geschichtskorrektur von weittragender völkischer wie internationaler Bedeutung.

Aus der alten Ostmark des Reiches hatte sich eine Dynastie ihre Hausmacht ohne Rücksicht auf völkische Belange geschaffen. Schon der Name dieses später selbständigen Staates „Oesterreich" besagte, daß er nicht auf nationalen Gegebenheiten, sondern auf konstruierten übernationalen Grundlagen aufgebaut war. „Oesterreicher" waren auch die Tschechen in Böhmen, die Slowaken und Slowenen neben den alpenländischen Deutschen. Als das „Haus Oesterreich" im November 1918 zusammenbrach, erzwangen unsere gemeinsamen Weltkriegsfeinde die Beibehaltung des Namens „Oesterreich", obwohl dieser nur überhaupt keine Berechtigung mehr hatte, da seine übernationale Struktur in Fortfall gekommen war. Die Hinzufügung des Wortes „Deutsch" wurde gestattet, um den Unterschied zwischen dem Oesterreich der Vorkriegszeit und dem nach 1918 erkennen zu lassen.

Trotzdem dieses lebensunfähige Nachkriegsösterreich somit seine Existenz — denn auch der Anschluß an das Reich wurde ihm durch die Diktatmächte untersagt — wie seinen Namen nur dem Zwang, der von den „Siegern" ausgeübt wurde, zu verdanken hatte, fand sich ein Kreis von Menschen, die diese Totgeburt der Friedenskonferenz „beleben" wollten.

Es kam in diesem Lande, dessen Volk sich mit aller Gewalt gegen die Unnatur seiner Staatsform aufbäumte, das zudem immer stärker der Arbeitslosigkeit und der Hungersnot entgegentrieb, eine Regierung illegal zur Macht, für die die Weltkriegsopfer, die dieses urdeutsche Gebiet zu beklagen hatte, keinen Sinn zu haben schienen. Sie wollte aus der aufgezwungenen Lage eine Tugend machen. So begann Dollfuß vom „österreichischen Menschen" zu sprechen, den es selbst zur Zeit der untergegangenen Habsburger-Monarchie nie gegeben hatte; denn auch damals hatte sich der Madjar als Madjar, der Slowake als Slowake, der Pole als Pole gefühlt. In diesem rein deutschen Nachkriegsstaat sollte nun der „österreichische Mensch" gezüchtet werden — ein Anachronismus, wie man ihn in der Geschichte Mitteleuropas nicht mehr wird finden können. Auch hier waren die Motive übernationale, also Bestrebungen gegen das deutsche Blut.

Die Ungeheuerlichkeit dieses unseligen Beginnens wird besonders dadurch augenfällig, daß die unvölkischen Bestrebungen der damaligen Wiener Regierung zu einer Zeit einsetzten, als Deutschland erwacht, als Adolf Hitler an die Spitze des Reiches getreten war. Es konnte schon damals kein Zweifel darüber bestehen, daß die nach der Machtergreifung im Altreich sofort spürbare ungeheure Dynamik auch entsprechende Erscheinungen in der Ostmark, im damaligen Oesterreich zur Folge haben mußte. Es handelte sich ja in beiden Ländern um urdeutschen Volksboden, in ihrem Gehalt vergleichbar einem Glasgefäß mit kommunizierenden Röhren, in dem sich nur eine Flüssigkeit befand: das deutsche Blut.

Während nun in dem einen Teil ein wahrhaft völkisches Regime eine neue Lebensordnung aufbaute, wurden in dem anderen — entgegen allen völkischen Gegebenheiten — unhistorische und verbrecherische Konstruktionen in Angriff genommen. Es war klar, daß dieser unerträgliche Zustand nach kurzer Zeit Spannungen ernstesten Charakters zur Folge haben mußte.

Die natürliche Spannung fand ihre Entladung schließlich in den Ereignissen des 25. Juli 1934. Als man im weiteren Verlauf der Dinge eine Reihe aufrechter Männer, deren Tat nur der Befreiung ihrer deutschen Heimat gegolten hatte, wie Verbrecher hinrichtete, versetzte sich das System selbst den Todesstoß.

Daß sich trotz dieses unverkennbaren Wetterleuchtens und trotz der zu beklagenden Opfer noch Menschen bereit gefunden haben, das unselige Regime unverändert fortzuführen, kann kaum anders als frivol bezeichnet werden. Die naturbedingte und blutmäßig längst vorgezeichnete Entwicklung aber konnte auch durch sie nicht aufgehalten werden.

Der Tag der endgültigen Beseitigung des widernatürlichen Zustandes, unter dem sechs Millionen Deutschen schwerste seelische und materielle Leiden aufgebürdet wurden, mußte kommen. Es war der 12. und 13. März 1938.

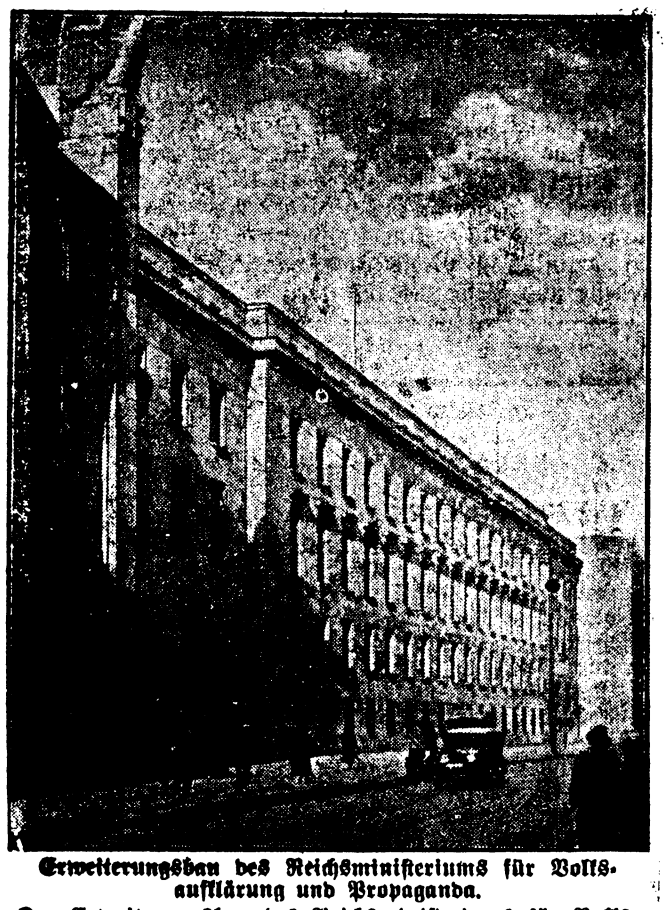
Wenn wir an diese denkwürdigen Vorfrühlingstage zurückdenken, hören wir in unserem Ohr noch einmal die Glocken von Braunau am Inn, jenem Städtchen, in dem der Führer und Begründer Großdeutschlands das Licht der Welt erblickt hat. Noch sahen wir ihn, der einst mit der Sehnsucht nach dem großen Deutschland aus diesem schönen Lande ausgezogen war, tiefbewegt zum ersten Male nach Jahren den Boden seiner Heimat wieder betreten. Und noch klingt in unserer Erinnerung der aus Tausenden von deutschen Kehlen gegen den Abendhimmel sieghaft emporsteigende Ruf: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

So gedenken wir bei der Erinnerung an diese großen Tage der deutschen Geschichte vor allem des Führers, der seine Heimat dem Mutterlande wiedergegeben hat. Wir spürten seine ganze innere Bewegung in den Worten, mit denen er in Linz auf die Begrüßungsworte Dr. Seyß-Inquarts antwortete: „Wenn die Vorsehung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann muß sie mir damit einen Auftrag erteilt haben, und es kann nur der Auftrag gewesen sein, meine teure Heimat dem Deutschen Reiche wiederzugeben. Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn gelebt und gekämpft, und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt."

Noch am 13. März 1938 beschloß die Reichsregierung in Linz das Gesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich. Und am 15. März 1938 verkündete der Führer vom Balkon der Wiener Hofburg:

„Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volke die größte Vollzugsmeldung meines Lebens abstatten: Als Führer und Reichskanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich."

Aus Oesterreich war wieder die alte Deutsche Ostmark geworden.



Erweiterungsbau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Der Erweiterungsbau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin ist jetzt nahezu fertiggestellt. Auch dieses neue Bauwerk wirkt bei aller Einfachheit außerordentlich eindrucksvoll.

(Atlantic-Wagenborg-M.)

Dank gegenüber den Frontsoldaten

Kundgebung der NSKOV. in Reichenberg

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Gau Sudetenland, hatte zu einer Großkundgebung in Reichenberg aufgerufen, die zu einem gewaltigen Bekenntnis des deutschen Frontsoldatentums zu Führer, Volk und Reich wurde.

Als erster Redner betonte Konrad Henlein, nach einem Wort und nach dem Willen des Führers hätten die kriegsverletzten Frontsoldaten Anspruch, Ehrenbürger der Nation zu sein. Die Organisation der NSKOV. habe nun auch im Gau Sudetenland begonnen, und verhältnismäßig rasch sei der Aufbau vor sich gegangen. Als die Stunde der sudetendeutschen Befreiung genaht sei, da hätten die Frontkämpfer wie vor zwanzig Jahren zum äußersten Einsatz für die Heimat bereitgestanden als politische Soldaten des Führers.

Anschließend umriß der Reichskriegsopferführer Oberlindober die Sendung der Frontsoldaten im Dritten Reich. Die Zeiten seien endgültig vorbei, wo man die zerschossenen Soldaten des Weltkrieges als eine Vereinigung von Rentenempfängern habe ansehen können. Diese Männer hätten als deutsche Soldaten ihre Pflicht getan, und wenn ihnen heute die deutsche Nation einen kleinen Teil des gesamten Volkseinkommens zuspreche, so sei dies der Ehrensold und die Dankespflicht.

Vertiefung der Zusammenarbeit

Empfang für Landwirtschaftsminister Rossoni in München

In München fand für den italienischen Landwirtschaftsminister Rossoni, Staatssekretär Tassinari und die übrigen Mitglieder der italienischen Abordnung ein Empfang statt, auf dem Reichsminister Darré darauf hinwies, daß in diesen Tagen in Fortsetzung des im Januar 1938 in Rom begonnenen Gedankenaustausches ein Arbeitsprogramm für die engere Zusammenarbeit der italienischen und deutschen Landwirtschaft geschaffen worden sei.

19 Divisionen

Englands Expeditionskorps für den Kriegsfall — Duff Cooper schlägt jüdische Fremdenlegion vor

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha hat im Unterhaus über den Ausbau des britischen Heeres gesprochen, wobei er u. a. erklärte: „Diese Solidarität (mit Frankreich) erlegt uns die Verpflichtung auf, für gewisse Eventualitäten eine Expeditionstruppe vorzubereiten." Die allererste Verpflichtung, so sagte der Kriegsminister, bestehe in der Aufrechterhaltung einer ausreichenden Verteidigung für die Heimat.

Die englischen Zeitungen heben die Ankündigung des Kriegsministers besonders hervor, daß heute 19 englische Divisionen zum sofortigen Einsatz bereitstünden. Die Zeitung „News Chronicle" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß England 1914 zwar mit eigenem Gelde, aber mit den Heeren der anderen Völker seine Siege errungen habe. Einige englische Zeitungen wollen wissen, daß neue englisch-französische Generalstabsbesprechungen bevorständen.

In einer Rede wies der englische Generalzahlmeister Lord Winterton die englische Linke wegen verschiedener Angriffe auf die Häupter der autoritären Staaten stark zurecht. Solche Aeußerungen der Linken dienten, so sagte er, dem Frieden in keiner Weise. Die englische Linksopposition erweise im Gegenteil durch ihr fortgesetztes Kriegsgeschrei den englischen Erwerbslosen und dem englischen Handel einen schlechten Dienst.

Nicht uninteressant ist ein Vorschlag des abgesägten englischen Marineministers Duff Cooper zur Bildung einer Fremdenlegion. Der bewährte Kriegshetzer begründet seinen Vorschlag damit, daß die Emigranten vor Haß brennten und daher den Wunsch hätten, „das schwerste Unrecht, das man ihnen angetan habe, zu rächen". — Duff Coopers Reklamevorschlag kommt allerdings reichlich spät. Schon in den Septembertagen ist es in England aufgefallen, daß sich gerade die jüdischen Emigranten nicht zum Heeresdienst gemeldet hatten.

Zum Abschluß der Unterhausdebatte sprach sich das britische Parlament demonstrativ gegen jede Abrüstung aus. Der Oppositionsantrag, der eine symbolische Verringerung der Landstreitkräfte um 100 Mann vorsah, wurde mit 141 gegen 66 Stimmen abgelehnt.

Kanada baut vor

Angesichts des englischen Rüstungsfiebers und der Vorbereitungen für einen Kriegsfall haben 74 führende Männer aus Wirtschaft, Handel und Wissenschaft in Kanada eine Erklärung veröffentlicht, in der betont wird, daß es für die Einheit Kanadas gefährlich wäre und dazu im Widerspruch zu seiner neuen Verfassung stehen würde, wenn eine andere als die kandische Regierung das Land an kriegerischen Verwicklungen beteiligen könnte. Eine wachsende Zahl kanadischer Bürger hält die Formeln von 1914 nicht mehr für der Wirklichkeit angepaßt. Es wird eine kanadische Erklärung befürwortet, nach der das Land über Kriegsführung oder Neutralität allein seine Entscheidungen treffen werde.

Sonntag: Heldengedenktag — Tag der Wehrfreiheit

In diesem Jahr wird der Heldengedenktag zum erstenmal zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit begangen. Zugleich wird an diesem Tage der Schaffung des Großdeutschen Reiches gedacht. Es ist mehr als eine tiefempfundene Geste, wenn das Gedenken an drei tiefgreifende nationale Erlebnisse miteinander verbunden wird. Wenn wir der Gefallenen des Weltkrieges gedenken, so ist dieses Gedenken kein Lied der Trauer und der Klage mehr. Denn wieder wehen die Standarten und Fahnen: Ein neues Heer ist erstanden als ein starker Schutz des Friedens, der Ehre und der Arbeit. Dieses Heer setzt treu und stolz die Tradition des deutschen Frontsoldatentums fort, ist das Sinnbild der Größe und Freiheit des Großdeutschen Reiches in Gegenwart und in Zukunft.

Der Heldengedenktag mahnt uns an die Opfersaat unseres Volkes, an die zwei Millionen Kameraden, die an der Schwelle eines neuen Zeitalters uns siegreich vorangestürmt und vorangestorben sind. Er mahnt uns daran, daß sie für immer die unsterblichen Vortruppkämpfer für unser neues Reich waren. Der Heldengedenktag mahnt uns an den Kampf, der unermüdlich um die Ehrung dieser Kameraden geführt wurde, und dem im Deutschland Adolf Hitlers die krönende Erfüllung geworden ist. Er mahnt uns für alle Zeiten daran, daß alles Gute und Schöne erst erkämpft sein will für unser neues Reich. Der Heldengedenktag mahnt uns aber auch an den Ewigkeitswert der schöpferischen Gestaltung des Heldischen. Er mahnt uns an das Gesetz der bedingungslosen Hingabe an das Vaterland.

Wir können unser Ziel nicht erreichen, wenn unsere Toten nicht mitmarschieren. Wir können das neue Reich nicht bauen, wenn wir uns nicht die Kraft zu unserem Werk von denen holen, die mit ihrem Opfer und ihrer Hingabe die Grundfesten gelegt haben. Darum sagen wir unserem Führer Dank, daß er dem deutschen Volke diesen Tag geschenkt hat. Das unter seiner Führung erwachte Deutschland ist an seinen Heldensöhnen heimgekehrt. Wie ein heiliger Gottesweihegruß liegen die Ruhestätten unserer Gefallenen in ganz Deutschland. Am Heldengedenktage wandern unsere Gedanken nach Nord und Süd, Ost und West, in die weite Welt und über die Meere, wo unsere Väter und Brüder für uns und die Zukunft des deutschen Volkes sich opferten. Das ist eine frohe Gewißheit. Das deutsche Volk hält Ehrenwache über ihren Gräbern. Das deutsche Volk gedenkt voll Dank der toten Helden des Weltkrieges, krönt durch die Tat das Werk der Heldenehrung.

Erst mit dem Augenblick der Gründung des nationalsozialistischen Staates ist an die Stelle des Volkstrauertages der Heldengedenktag getreten. Mit der Einsetzung dieses Heldengedenktages hat das neue Deutschland eindeutig vor aller Welt und vor den Angehörigen der eigenen Volksgemeinschaft sein Bekenntnis zum Geiste des Heroismus abgelegt und die Toten in ihrem Sein und Sterben zum Vorbild der Lebenden in aller Zukunft erhoben. In diesem Geiste wird der Tag des Heldengedenkens zur Feier jener höchsten Ganzheit der Nation, die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges und in der Zeit des innerdeutschen Ringens durch das Blutopfer der Kämpfer beschworen worden ist.

Gemeinsam treten wir vor die Mahnmale der gefallenen Helden aus allen Phasen des Kampfes um die deutsche Freiheit nach innen und außen. Der Geist des unbekannten Soldaten des großen Krieges hat sich verbunden mit dem Geiste derer, die in der Folge für ihr Vaterland ihr Leben gaben. Darin aber erkennen wir die Gewähr für eine Fortentwicklung der Nation im Sinne des einen Begriffes, des einen Willens, der ihnen Gesetz, uns Schwur geworden ist, und der seine Fundamentierung in dem Satze findet: Deutschland soll leben, und wenn wir sterben müssen!

„Zum Opfertode für die Freiheit und für die Größe der Nation / ist keiner zu gut. / Wohl aber sind viele zu schlecht dazu! / Die Toten dort in Ost und West, / sie starben, damit wir leben! / Ihr Wahlspruch war: / Wir sind nicht auf dieser Welt, um glücklich zu sein und zu genießen. / sondern um unsere Pflicht zu tun!"

* * *

In unserer Stadt wird der Heldengedenktag in Form einer Morgenfeier durchgeführt. Im Verlauf der Morgenfeier wird der Ortsgruppenleiter sprechen. Am neuen und alten Denkmal und am Schlageterstein werden dann die Kränze niedergelegt. Im Anschluß an diese Feierstunde marschieren die Formationen mit klingendem Spiel durch die Stadt zurück zum Haus der NSDAP. Sämtliche Formationen treten um 10.30 Uhr vor dem Haus der NSDAP an; nach Uebernahme der Fahnen erfolgt dann Abmarsch nach dem Kriegerdenkmal. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen haben selbstverständlich die Verpflichtung, an dieser Feierstunde teilzunehmen, denn es gilt ja die unvergeßlichen Toten des Weltkrieges zu ehren.

* * *

Aus Anlaß des Jahrestages der Ostmark-Heimkehr findet in allen Ortsgruppen der Partei am Montag abend eine Feierstunde statt. Dieselbe beginnt (pünktlich) um 20 Uhr in der Flora mit Fahneneinmarsch, Vorspruch, Vorlesungen, Lied, Ansprache und Treuebekenntnis und Gruß an den Führer. Fahnenausmarsch schließt den Abend ab, zu dem die Partei mit ihren sämtlichen Gliederungen alle Volksgenossen einladet.

* * *

Am kommenden Dienstag findet im Thronfolger eine Versammlung der Handwerkerschaft von hier und Umgegend statt, in der Pg. Dr. Pelchen-Glogau allgemeine Aufklärung über die neue Altersversorgung des Handwerks und sonstige Fragen, die alle interessieren, besprechen wird. Also Handwerker, kommt alle. Es ist richtig und lehrreich, solch einen Sprechabend, der in Zukunft regelmäßig abgehalten werden soll, zu besuchen.

* * *

Diesen Sonnabend kommt am Nachmittag der Leiter des Sängergaues Glogau, Lehrer Holz-Glogau, nach hier, um gemeinsam mit dem hiesigen Gesangverein die Durchführung des Sängerfestes im Juni in Heerwegen zu besprechen.

* * *

Am kommenden Dienstag feiert der Arbeiter Karl Fiebig von hier seinen 84. Geburtstag. Dem greisen Geburtstagskinde herzlichste Glückwünsche!

* * *

Am gestrigen Donnerstag, 9. März, vollendete Frau Bertha Baumgart, geb. Kammler, auf der Bahnhofstraße, ihr 83. Lebensjahr. Noch nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Unser städtisches Sägewerk, das bekanntlich der Vereinigung von Sägewerken Nordschlesiens angehört, ist — ohne Antrag — als Lehrbetrieb anerkannt worden. Lt. Mitteilung ist nun unser Werk berechtigt, Sägewerkerlehrlinge anzunehmen und auszubilden. Wir gratulieren zu diesem beachtlichen Erfolg!

* * *

Am gestrigen Donnerstag nachmittag tagte zum ersten Male der neugebildete Gesamt-Schulverband der Stadt Heerwegen und der Gemeinde Sandhofen. Die Bildung war aus bestimmten finanzpolitischen Gründen notwendig geworden. Ihm gehören an: Bürgermeister Thiers als Vorsitzender, sein Vertreter ist Kantor Lanuschny. Als Beiräte sind berufen worden: Bürgermeister Stein Sandhofen, Bauer August Hoffmann-Sandhofen, Beigeordneter Max Jakob, Hauptlehrer Matzel, Schneidermeister Beblo, Gemeinderat Winkel und Pfarrer Doering von hier. — In der ersten Sitzung wurde der Haushaltsplan der Schulen für 1. 10. 38 bis 31. 3. 39 beraten und einhellig genehmigt.

* * *

Mittwoch vormittag begann die Woche der Pimpfe und Jungmädel mit der feierlichen Flaggenhissung vor beiden Schullokalen. Fahnenspruch, Flaggenhissung und gemeinsamer Gesang bildeten den Auftakt, während am Nachmittag ein Propagandamarsch der Jugend durch die Stadt stattfand.

* * *

Ein eigenartiger Unfall passierte Mittwoch mittag. Ein mit Langholz beladenes Auto kam vom Markt in die erste Kurve der Glogauerstraße. Die Stämme waren aber so lang, daß dieselben nicht durch die Kurven gingen ohne schweren Schaden an den Häusern anzurichten. Da auch alles vorsichtige Manövrieren nichts nützte, mußten die längsten Stämme um reichlich zwei Meter gekürzt werden. Erst dann konnte der Lastzug weiterfahren. Obwohl die Straßensperrung nur kurze Zeit währte, hatten sich auf beiden Seiten mehrere Fahrzeuge angesammelt, die auf die Weiterfahrt geduldig warteten.

* * *

Das erste Gewitter in diesem Jahre kam Dienstag nachmittag. Pechschwarz zogen die Wolken vom Westen her und mit Blitz und Donner ging das Wetter, mit Regenfällen verbunden, vorbei. — In der folgenden Nacht gingen Schneefälle nieder, die Mittwoch früh wieder der Erde ein winterliches Aussehen verliehen. Auch weiterhin hielten die Schnee- und Graupelschauer, teilweise auch Regenfälle, bei starkem Wind an. Der „Herr" Winter will sein Zepter anscheinend nicht vor Ablauf seiner Machtperiode, also in reichlich acht Tagen, aus der Hand geben.

* * *

Am Volksdeutschen Abend der hiesigen Ortsgruppe des VDA. am Donnerstag konnte bei der Eröffnung durch den Leiter, Schriftsteller Leitgeb, derselbe einen fast vollen Saal begrüßen. Der Sudetendeutsche Schwarz entrollte nun in reichlich einstündigem Vortrag ein anschauliches Bild von den Leiden der Deutschen in der Tschechoslowakei, die 1919 begannen, als auf Grund falscher Unterlagen dieses Versailler Gebilde, genannt Tschechoslowakei, entstand. 4000 deutsche Schulen wurden geschlossen, um die Deutschen in die volksfremden tschechischen Schulen zu zwingen. Unerhört waren die Schikanen, mit denen der tschechische Staat und seine ausführenden Organe die deutsche Bevölkerung knebelte und der Redner selbst hat 14 Monate hinter Zuchthausmauern gesessen. Auch der Blutzeugen gedachte Kamerad Schwarz. Im Schlußwort bat Redner um Tatbekenntnis aller Deutschen für die Brüder im Ausland durch eifrige Mitarbeit als Mitglied des VDA. — Anschließend wurde ein lehrreicher Film über die deutsche Arbeit in Estland gezeigt. — Drei neue Mitglieder konnten der Ortsgruppe zugeführt werden.

* * *

Wie wir erfahren, wird der Berliner Circus Busch Glogau als eine der ersten Städte seiner diesjährigen großen Zeltreise besuchen. Am 27. März wird der schier unübersehbare Tier- und Wagenpark mit einem Sonderzuge von über dreiviertel Kilometer Länge anrollen und rings um das riesige Viermastenzelt angefahren werden. Am Abend ist dann die festliche Eröffnungsvorstellung. Die Dauer des Gastspiels ist für drei Tage vorgesehen mit je einer Nachmittags- und Abendvorstellung, die sämtlich und ohne jede Ausnahme das gleiche glanzvolle Programm aufweisen wie die Premiere am Ankunftstage. Dem berühmten Berliner Circus geht der Ruf voraus, eine Hochburg der klassischen, unverfälschten Circuskunst zu sein und auf artistischem Gebiet wie an Tierdressuren nur das Neueste und Beste zu zeigen.

Lokales

Heerwegen, den 10. März 1939

Landdienst Ehrendienst der Jugend

Ein Aufruf des Reichskriegerführers an die Eltern.

Der Reichskriegerführer SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard wendet sich in einem Aufruf an die Kameraden des NS.-Reichskriegerbundes, insbesondere an die Eltern der Kinder, die Ostern aus der Schule entlassen werden, mit der Aufforderung, in ihren Familien für die Parole „Heim aufs Land!" zu wirken.

Der Reichskriegerführer weist darauf hin, daß der Landdienst ein Ehrendienst der deutschen Jugend ist und daß es Pflicht der Soldatenfamilien sei, ihre Kinder dem Landdienst zur Verfügung zu stellen und so den deutschen Bauern im Kampf für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes beizustehen.

Er fordert die Kameraden auf, ihre Söhne nach der Schulentlassung dem Landdienst zur Verfügung zu stellen. In den fünf Kinder- und Waisenheimen des NS.-Reichskriegerbundes hat der Bund auf diesem Gebiete praktische Vorarbeit geleistet, indem die Kinder durch eingehenden Unterricht auf landwirtschaftliche Berufe vorbereitet werden.

Maul- und Klauenseuche

Die Gemeinden Thiergarten und Hohenborau (ohne Gutsbezirk) werden neu zum Sperrbezirk erklärt.

Die Ortschaften Sandhofen (Gehöft Bäuerin Willenbring), Hammer, Brostau und Rettkau sind seuchenfrei und die Sperre wird hiermit aufgehoben. In Rettkau und Brostau bleibt Gehöftssperre bestehen.

Zahl der großdeutschen Rundfunkanlagen

Am 1. März 1939 betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im Großdeutschen Reich 12 256 804 (davon 733 881) im Lande Oesterreich und 11 522 923 im Altreich und den sudetendeutschen Gebieten). Die Zunahme im Laufe des Monats Februar hat mithin 354 507 (2,9 v. H.) betragen. Unter der Gesamtzahl von 12 256 894 befanden sich 764 208 gebührenfreie Anlagen.

Schulbauten für neue Siedlungen. Die vom Reichsarbeitsminister verfügte Finanzierungshilfe des Reiches für Gemeinschaftsbauten in neuen Siedlungen betrifft besonders die notwendigen Schulneubauten. Der Reichserziehungsminister stellt in einem ergänzenden Erlaß fest, daß bei den Gemeinschaftssiedlungen die erforderlichen Volksschulbauten und Lehrerwohnungen nach Möglichkeit fertiggestellt sein müssen, wenn die Arbeiterwohnstätten bezugsfertig werden.

Durchführungsbestimmungen zur Dienstpflichtverordnung. Nachdem die Dienstpflichtverordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung neu gefaßt und in einigen Punkten erweitert worden ist, hat der Reichsarbeitsminister nunmehr auch eine Neufassung der Dienstpflichtdurchführungsanordnung erlassen, die im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 40 vom 6. März 1939 veröffentlicht worden ist. Sie tritt mit Wirkung vom 14. Februar 1939 an die Stelle der bisherigen Durchführungsanordnung. Der Bedarf an Arbeitskräften aus der Dienstpflichtverordnung ist vom Betriebsführer dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes zu melden, in dessen Bezirk die besonders bedeutsamen und unaufschiebbaren Arbeiten, die als solche anerkannt sein müssen, durchzuführen sind. Die Arbeitskraft des Verpflichteten soll entsprechend seinen Kenntnissen und Fähigkeiten so zweckvoll wie möglich eingesetzt werden. Die Personen, die verpflichtet werden sollen, müssen zur Dienstleistung tauglich sein. Diese Voraussetzung wird im Zweifel durch ärztliche Untersuchung festgestellt. Im übrigen erhält die zu verpflichtende Person einen Verpflichtungsbescheid, der unverzüglich nach Erhalt dem Betriebsführer vorzulegen ist. Die zeitlich begrenzte oder unbegrenzte Verpflichtung wird im Arbeitsbuch vermerkt. Ein Antrag auf Trennungsunterstützung oder Sonderunterstützung kann von dem Dienstpflichtigen bei dem Arbeitsamt gestellt werden, das die Verpflichtung ausgesprochen hat.

298 000 neue Postsparbücher. Bei den Aemtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost sind in den Monaten Januar und Februar insgesamt 298 000 Postsparbücher mit einer Gesamteinlage von 32,5 Millionen RM. ausgestellt worden. Auf ein Postsparbuch entfallen demnach rund 95 RM.

Frauen für Golden Hill, ein abenteuerlicher Film aus der Welt der australischen Goldgräber wird Sonntag hierorts gespielt! Gescheiterte Glücksucher, Verstoßene und Abenteurer schürfen in der ausgedörrten Wüste Australiens, fernab jeder menschlichen Siedlung, nach Gold. Mühevoll ist ihre Arbeit, entsagungsvoll ihr Leben und hart ihr Kampf gegen die Naturgewalten. Ihr einziger Trost: der Whisky! Ihr einziges Hoffen und Sehnen: Frauen und Liebe! Aus zwei unzertrennlichen Freunden, die eine Frau lieben, werden Todfeinde. Wie zunächst die Liebe zu dieser Frau über Kameradschaft und Freundschaft siegt, dann aber im Augenblick größter Not und höchster Gefahr Kameradschaft über Liebe und Leben triumphieren, schildert tiefbewegend der Film „Frauen für Golden Hill".

Neue Bücher. Die Lohnsteuer. Was Arbeitgeber und Arbeitnehmer von der Lohnsteuer sowie der vom Arbeitslohn zu berechnenden Wehrsteuer, Bürgersteuer und Kirchensteuer wissen müssen! Mit ausführlichen Lohn- und Wehrlohnsteuer-Tabellen. (Preis RM. 1.25). — Die Gewerbesteuer. (Preis RM. 1.25). Das neue Gewerbesteuergesetz hat eine reichseinheitliche Regelung getroffen. Dieses ist in übersichtlicher Form erläutert, sodaß jeder Gewerbetreibende aus dieser Schrift, die mit dem Wesen des neuen Gewerbegesetzes vertraut macht, Nutzen ziehen wird. Geeignete Beispiele sind herangezogen und geben dem Benutzer praktische Fingerzeige. — Die Steuern der offenen Handelsgesellschaften und der Kommanditgesellschaften und ihre Vorteile. (Preis RM. 1.50) Die kleine Schrift hat in allgemeinverständlicher Form alle Sonderheiten, Ausnahmen, Vergünstigungen und die Stellung der offenen Handelsgesellschaft zusammengefaßt und in den einzelnen Steuergesetzen dargestellt. Vorrätig in unserer Geschäftsstelle.

Aus der Nachbarschaft

Kunzendorf. Erfolgreiche Pferdezüchter. Das Jahr 1938 brachte den heimischen Pferdezüchtern gute Erfolge. Es wurden von hiesigen Kaltblutzüchtern ausgezeichnet: Bauer R. Schmidt, eine Anerkennung und G. Leuschner einen 3. Preis (einen Geldpreis des Kreises).

Großheinzendorf. Hohes Alter. In körperlicher und geistiger Rüstigkeit konnte Donnerstag Frau Henriette Stiller ihren 80 Geburtstag begehen. Der Altersjubilarin wünschen wir einen noch recht langen ungetrübten Lebensabend.

Mallmitz. General Franco schrieb. Dem Beispiel eines Schülers aus Schweidnitz folgte die Schülerin Margarete Kurzke von hier, indem sie dem siegreichen Führer des nationalen Spanien Glückwünsche übermittelte. Auch sie erhielt auf dem Wege über Italien ein Dankschreiben General Francos zugestellt.

Lüben. Ernennung zum Kreiswirtschaftsberater. In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Kotzenau der NSDAP. in Kotzenau hat der Gründer und seitherige Ortsgruppenleiter der NSDAP., Bürgermeister Hawranke, den Kreisleiter der NSDAP., Martini, infolge Arbeitsüberlastung um Entbindung von seinem Amt als Ortsgruppenleiter gebeten. Kreisleiter Martini sprach dem verdienten und bewährten Kämpfer der Bewegung den persönlichen Dank des Gauleiters aus und berief ihn zum Kreiswirtschaftsberater (Kreisamtsleiter) des Kreises Lüben. Der Kreisleiter kündete weiter an, daß Bürgermeister Hawranke durch Urkunde des Stellvertreters des Führers zum Ortsgruppenleiter ehrenhalber ernannt werden wird und führte als dessen Nachfolger den treuen Mitarbeiter und alten Kämpfer SA.-Obersturmführer Fritz Reinsch (Kotzenau) in das Amt als Hoheitsträger der Partei ein.

Trebnitz. 90. Geburtstag. Die Dorfälteste, Frau Dorothe König, in Kunzendorf im Kreise Trebnitz vollendete in geistiger Frische, die sie noch an allem Zeitgeschehen anteilnehmen läßt, ihr 90. Lebensjahr.

Holzabfuhr in Eichbach

Auf die Bekanntmachung am schwarzen Brett und ihre Befolgung wird hingewiesen
C. Rother

Sprottau. Soziale Maßnahmen der Stadt. In der letzten [illegible]ung der Stadträte und Ratsherren wurde mitgeteilt, daß die Grundsteuer für Grundstücke für das Rechnungsjahr 1938 von dem bisherigen Hebesatz von 220 Prozent auf 206 Prozent gesenkt wird. Im weiteren Verlauf der Gemeinderätesitzung nahmen die Stadträte und Ratsherren von einer zweiten sozialen Maßnahme der Stadtverwaltung Kenntnis: Da durch das Hochwasser Ende August/September v. J. die Getreide- und Hackfruchternte in der Bober-Aue bei Sprottau vollständig vernichtet und infolge des dadurch eingetretenen Futtermangels der Viehbestand erheblich zurückgegangen ist, hat sich die Stadtverwaltung in Würdigung dieses außergewöhnlichen Notstandes dazu entschlossen, den davon betroffenen Pächtern städtischer Ländereien als einmalige Beihilfe die Pacht für ein halbes Jahr ausnahmsweise zu erlassen.

Sprottau. Tödlicher Sturz vom Wagen. In Hirtendorf bei Sprottau stürzte der 65jährige Ackerkutscher Paul Apelt beim Düngerfahren vom Wagen und wurde von einem nachrückenden Gespann, dessen Pferde nicht sofort anhielten, überfahren. Apelt erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er ihnen im Stadt- und Kreiskrankenhaus in Sprottau jetzt erlag. Er wollte in wenigen Tagen in den Ruhestand treten.

Guhrau. Festgenommener Messerstecher. In einer Gastwirtschaft in Altguhrau stach ein 30jähriger Bursche aus Neuguth, der als Raufbold bekannt ist, nach einer Eifersuchtsszene auf ein junges Mädchen ein und gebrauchte dann das Messer gegen den Arbeiter Torke. Das Mädchen und Torke wurden erheblich verletzt. Bedeutend schlimmere Verletzungen erlitt der Arbeiter Schepan aus Jästersheim, dem der Messerstecher schwere Rückenstiche beibrachte, von denen der eine die Lunge verletzte. Der Zustand des schwerverletzten Schepan ist bedenklich. Der Täter wurde festgenommen und dem Gericht in Glogau zugeführt.

Steinau (Oder). Acht neue Volksbüchereien. Vom Landrat des Kreises Wohlau, Slavig, und Kreisleiter von Ridder sind die erforderlichen Schritte unternommen worden, um auf zahlreichen Dörfern Dorfbüchereien zu errichten. Die Vorarbeiten sind jetzt für den Auf- und Ausbau so weit fortgeschritten, daß schon in nächster Zeit acht neue Standbüchereien in den Dörfern Riemberg, Thiemendorf, Krehlau, Stuben, Gr. Schmograu, Preichau, Heinzendorf und Kl. Schmograu errichtet werden. Weitere Dorfbüchereien werden im kommenden Rechnungsjahr angelegt.

Striegau. Schwere Stürze mit dem Fahrrad. Auf der Straße zum Dorfeingang nach Gräben stürzte der frühere Bürgermeister von Oelse, Wilhelm Kirschner, mit seinem Fahrrad und erlitt Kopfverletzungen und einen Oberschenkelbruch. Ferner verlor auf der Straße zwischen Niederstreit und Gutschdorf der 26jährige Auras aus Striegau die Herrschaft über sein Fahrrad und stürzte. Bewußtlos wurde er von einem Kraftwagenfahrer aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er mit einem Schädelbruch daniederliegt.

Schreiberhau. Sportunfälle. Bei dem lebhaften Sportbetrieb der letzten Tage haben sich mehrere Unfälle ereignet. Auf der Strecke zwischen Zackelfall und Neuer Schlesischer Baude stürzte ein Skifahrer so unglücklich, daß er einen Oberschenkelbruch davontrug. Auf der Fahrt von der Zackelfallbaude abwärts stürzte ein mit zwei Personen aus Gablonz besetzter Rodel und beide Fahrer, ein Mann und eine Frau, erlitten Knochenbrüche. Der letzte Unfall zeigt wieder einmal die Gefahr der Benutzung eines Rodels von zwei Personen bei vereister Bahn.

Wünschelburg. Sturz in kochendes Wasser. In einem unbewachten Augenblick fiel hier das drei Jahre alte Söhnchen eines Waldarbeiters in ein Faß mit kochendem Wasser. Das Kind starb am anderen Tag unter furchtbaren Schmerzen.

Kreuzburg. Kind totgefahren. In der Ortschaft Kuhnau bei Kreuzburg befand sich der Arbeiter Brodatzky mit seinem vierjährigen Töchterchen auf dem Heimwege. Als die Kleine, die von ihrem Vater getrennt auf der anderen Straßenseite ging, über den Fahrdamm wechseln wollte, wurde sie von einem im gleichen Augenblick die Straße passierenden Motorrad erfaßt. Dem Kinde wurde die Schädeldecke eingedrückt; es starb wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Zum letztenmal das Große Los

Im Verwaltungsgebäude der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in der Viktoriastraße in Berlin wurde zum letztenmal das Große Los der „Preußisch-Süddeutschen" gezogen. Bereits das zweite Los war ein 300-Mark-Gewinn, auf den bestimmungsgemäß das Große Los fiel. Gezogen wurde die Nummer 1468, die in der ersten Abteilung in Vierteln in Hamburg und in der zweiten Abteilung in Achteln in Berlin gespielt wird. Es werden also je vier Hamburger je 200 000 Mark und acht Berliner je 100 000 Mark ausgezahlt erhalten. Damit hat die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie aufgehört zu bestehen. In einigen Wochen wird Fortuna mit alten Nummern neues Glück unter ihre Anwärter schütten, und zwar wird die Deutsche Reichslotterie, in der alle bisherigen Landeslotterien, die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie, die Sächsische Landeslotterie, die Hamburger Klassenlotterie und die Ostmärkische Klassenlotterie, vereinigt sind, in Zukunft als einzige offizielle staatliche Lotterie im Reiche dafür sorgen, daß das Geld unter die Leute kommt.

Ehrentag des schaffenden Landvolkes

Feier- und Ehrentag des Annabergkreises

Die Kreisstadt Groß-Strehlitz war das Ziel Tausender von Volksgenossen, die aus dem ganzen Annabergkreis zusammengekommen waren, um teilzunehmen an dem „Ehrentag des schaffenden Landvolkes", den die NSDAP. und die Kreisbauernschaft organisiert hatten. Alles war gerüstet für dieses Fest, das seiner Einmaligkeit wegen weit über den Kreis hinaus größte Beachtung fand. In überragender Weise kam das Bekenntnis zur heimatlichen Scholle und die innige Verbundenheit zwischen Stadt und Land zum Ausdruck. Der Annabergkreis hat mit dieser Veranstaltung die Aktion gegen die Landflucht und gegen die Verstädterung des deutschen Volkes eingeleitet.

Kreisleiter Scholz und Alt-Kreisbauernführer Reil empfingen im Sitzungssaal des Rathauses die Veteranen der Landarbeit. Nach diesem Auftakt marschierten 5682 Bauern und Landarbeiter zur großen Kundgebung auf dem Hindenburgplatz auf. Unter den Gästen befanden sich Gebietsführer Deinert, Vertreter der örtlichen Dienststellen der Partei, der Wehrmacht und der Behörden. Eine Feierstunde „Schaffendes Landvolk spielt und tanzt" leitete die Kundgebung ein. Jungbauern und Jungbäuerinnen in bunten Trachten sowie Maiden des Reichsarbeitsdienstes unterhielten die Tausende mit Gesang und Tanz. Zur gleichen Zeit führten 120 Schüler und Schülerinnen vor dem Rathaus ein Offenes Singen durch.

Fanfarenklänge kündeten den Beginn der Großkundgebung an, die Kreisgefolgschaftswart Gebauer mit Worten der Begrüßung und des Dankes an die Groß-Strehlitzer Bevölkerung für den herrlichen Empfang der Bauern und Landarbeiter eröffnete. Kreisbauernführer Wünsche überbrachte die Grüße des Reichsbauernführers und stellte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fest, daß der Städter nun wieder die Arbeit des Landmannes schätzen gelernt habe. Die hier versammelten Bauern und Landarbeiter des Annabergkreises würden dafür weiter ihrer Heimat, ihrer Scholle und nicht zuletzt dem Führer die Treue halten, der dem schaffenden Landvolk wieder das Leben lebenswert gemacht habe.

Gebietsführer Fischer wandte sich an die Jugend. Er wiederholte das Bekenntnis, das der Reichsjugendführer kürzlich zur deutschen Scholle und zur Landarbeit abgelegt hat, und ermahnte die Jungen und Mädel, diesen Ausspruch Baldur von Schirachs zu beherzigen. Die Sorgen des Landvolkes seien die Sorgen der Jugend. Alle noch zu lösenden Fragen des Landvolkes würden gelöst werden können, weil im Deutschland Adolf Hitlers eine Jugend wachse, die die Kraft und den Willen hat, die ihr gestellten Aufgaben zu meistern. Am Schluß seiner Ansprache appellierte der Gebietsführer an die Elternschaft, ihre Jungen und Mädel den Reihen der Hitler-Jugend zuzuführen. Der Grenzkreis Groß-Strehlitz müsse seinen Ehrgeiz darin sehen, am 20. April dem Führer zu melden, daß auch der letzte Junge und das letzte Mädel treu zu Staat, Heimat und Führer stehen.

Die Hymne „Erde schafft das Neue" leitete über zur Ehrung der ältesten Landarbeiter, die Kreisgefolgschaftswart Gebauer durch Aushändigung von Ehrenurkunden vornahm. Am Nachmittag zeigten Truppenteile der Wehrmacht ihr großes, immer wieder mit dem Beifall der Schaulustigen belohntes Können. Hier zeigte es sich, daß auch Wehrstand und Nährstand zueinander gehören. Die Darbietungen der Truppe bildeten zugleich den Ausklang dieses einzigartigen Feier- und Ehrentages des Annabergkreises.

Bagdad. Der frühere Ministerpräsident Hikmat Sollman sowie 50 höhere Offizier der irakischen Armee sind verhaftet worden, weil sie beabsichtigt haben sollen, die irakische Regierung zu stürzen.

Letzte Nachrichten

Sonntag Heldengedenktag

Und Tag der Wehrfreiheit. — Staatsakt in Anwesenheit des Führers.

Das deutsche Volk feiert am Sonntag, dem 12. März, den Heldengedenktag, der von diesem Jahr ab bekanntlich gleichzeitig als Tag der Wehrfreiheit begangen wird. Im Mittelpunkt aller Feiern wird wieder die Feier in der Reichshauptstadt stehen, die sich in dem bereits traditionellen Rahmen abwickelt. Beim Staatsakt in der Staatsoper, der um 12 Uhr beginnt, wird in Anwesenheit des Führers Generaladmiral Raeder die Gedenkrede halten. Im Anschluß daran wird der Führer einen Kranz im Ehrenmal Unter den Linden niederlegen.

Große deutsche Entdeckungen in Antarktis

350 000 Quadratkilometer kartographisch aufgenommen. Rückkehr der deutschen Südpolar-Expedition.

Die Deutsche Antarktische Expedition 1938/39 hat nach erfolgreicher Durchführung der ihr gestellten Aufgaben unter Leitung des bekannten Polarforschers und Fliegers, Kapitän Ritscher, die Rückreise angetreten und in diesen Tagen Kapstadt passiert. Mit ihrer Rückkehr nach Hamburg ist in der ersten Hälfte des Monats April dieses Jahres zu rechnen.

Vom Wetter begünstigt, hat die Expedition mehr als 350 000 Quadratkilometer des antarktischen Kontinents entdeckt und kartographisch aufgenommen. Weite Flächen, Berge und Gebirgszüge von über 3000 Meter Höhe, ein polares Zentralmassiv von über 4000 Meter Höhe konnten auf den weit ausgedehnten Forschungsflügen der mitgeführten Flugzeuge mit den neuesten deutschen Instrumenten stereophotogrammetrisch vermessen werden. Dazu sind wissenschaftliche Untersuchungen und Beobachtungen der verschiedensten Art, insbesondere erdmagnetische, meteorologische und ozeanographische Beobachtungen während der ganzen Reise mit den modernsten Hilfsmitteln durchgeführt, u. a. auch 47 Radiosondenaufstiege bis 28 000 Meter vorgenommen worden.

Die Forschungsarbeit konnte ohne jeden Unfall zum Abschluß gebracht werden. Wie Kapitän Ritscher drahtlos gemeldet hat, befindet sich an Bord alles wohl und in bester Stimmung.

Hierzu wird von unterrichteter Seite noch folgendes mitgeteilt:

Das MS. „Schwabenland", das abwechselnd mit der „Westfalen" den Dienst als Flugstützpunkt für den Luftverkehr über den Südatlantik versieht, ist von der Lufthansa für diesen Forschungsauftrag zur Verfügung gestellt worden. Mit über 80 Mann Besatzung, darunter vielen deutschen Fachgelehrten und Forschern sowie Fliegern und Mechanikern zur Bedienung der Flugzeuge trat die „Schwabenland" im Dezember vorigen Jahres von Hamburg aus ihre Forschungsreise an. Sie war auf das bis dahin noch völlig unerforschte Stück der Küste des antarktischen Kontinents südlich des Atlantischen Ozeans und auf das Land angesetzt, das hinter dieser Küste vermutet wurde.

Während der Reise der „Schwabenland" ist eine norwegische Verordnung vom 14. Januar erschienen, durch die über einen großen Teil des antarktischen Kontinents — einschließlich des Arbeitsgebiets der Deutschen Antarktischen Expedition 1938/39 — die norwegische Souveränität in Anspruch genommen wird. Entgegen der bisher gerade von Norwegen mit besonderem Nachdruck vertretenen völkerrechtlichen Lehre stützt sich diese Verordnung allein auf norwegische Forschungstätigkeit in der Antarktis.

Soweit sich aus den in Deutschland vorhandenen Unterlagen ergibt, haben indes die um die Erforschung der Antarktis im übrigen sehr verdienten norwegischen Forscher den Teil der Küste und des Festlandes noch nicht einmal überflogen, geschweige denn betreten, der jetzt von der deutschen Expedition entdeckt und bis ins einzelne erkundet worden ist. Es handelt sich nach den bisher allein vorliegenden sehr knappen Funkmeldungen der Expeditionsleitung um die Küste zwischen dem 5. Grad westlicher und dem 15. Grad östlicher Länge und um das Gebiet von der Küste aus landeinwärts nach Süden bis zur sogenannten Polarkappe (etwa 75 Grad südlicher Breite), das in diesen Wochen zum erstenmal einem menschlichen Auge erschlossen worden ist.

Zur Bekanntgabe näherer Einzelheiten wird die Rückkehr der Expedition nach Hamburg abgewartet werden müssen, auf die in den Tagen um Ostern gerechnet werden kann. Nachdem Kapitän Ritscher persönlich Bericht erstattet haben wird und der schriftliche Expeditionsbericht nebst dem photographischen Material vorliegt, wird über die Schritte Beschluß gefaßt werden können, die erforderlich sind, um die Ergebnisse der Expedition für Deutschland sicherzustellen.

Wintergewitter mit Hagel und Schnee

Schwere Schäden in Mittel- und Süddeutschland

Ueber Süd- und Westdeutschland gingen schwere Wintergewitter nieder, die von Hagel und Schneetreiben begleitet waren. Unter Blitz und Donner fegte ein heftiger Schneesturm über München hinweg, der empfindliche Verkehrsstörungen zur Folge hatte. Am Bahnhof riß die elektrische Oberleitung, und bei Gersthofen froren die Weichen teilweise zu. Bei Füssen im Allgäu unterbrach der Sturm alle Fernleitungen. Auf der Strecke Füssen—Kaufbeuren bei Seeg wurden mehrere Leitungsmasten umgelegt und auf die Geleise geworfen.

Ueber Freiburg und Umgegend ging ein Hagelsturm nieder, der schwere Schäden verursachte. Dächer wurden beschädigt und Aeste von den Bäumen gerissen. Im Schwarzwald sind reichliche Schneemengen niedergegangen. Auch über Stuttgart entlud sich ein schweres Wintergewitter mit Schnee und Hagel. Dem Schnee folgten sintflutartige Regenschauer, die zu Erdrutschen und verschiedentlich zu Hochwasser führten.

Auch im Rhein-Main-Gebiet tobten heftige Gewitter und Schneestürme, die schwere Schäden verursachten. In Kriftel schlug der Blitz in den Turm der katholischen Kirche. Taunus, Odenwald, Vogelsberg und Rhön sind mit einer dicken Schneedecke überzogen. Die Stadt Köln wurde in kürzester Zeit in ein Schneekleid gehüllt.

Brand auf französischem Ozeanriesen

Erheblicher Sachschaden.

An Bord des in St. Nazaire im Bau befindlichen 30 000-Tonnen-Dampfers „Pasteur", der den vor einigen Jahren völlig ausgebrannten Dampfer „Atlantique" ersetzen soll, brach in der Nacht ein Feuer aus, dem beinahe das ganze Schiff zum Opfer gefallen wäre. Der Brand entstand aus noch unbekannter Ursache im Schornstein, der innen und außen mit Holzgerüsten umgeben war, damit er mit dem Farbanstrich versehen werden konnte. Brennende Teile dieses Gerüstes fielen in den Schiffsrumpf hinab, und zwar in die unmittelbare Nähe der bereits gefüllten Brennstoffbehälter. Nur durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr gelang es schließlich, der Flammen Herr zu werden. Der Sachschaden soll erheblich sein.

Die Welt im Rüstungsfieber

Die Erklärungen und Reden maßgebender Persönlichkeiten in England und den Vereinigten Staaten sowie die Begleitmusik ihrer Presse werden in Rom als immer deutlicherer Beweis für die Einschüchterungsmanöver und die Kriegspsychose der großen Demokratien bezeichnet.

Unter Bezugnahme auf die Unterhausrede des englischen Kriegsministers betont „Giornale d'Italia", Hore-Belishas Ausführungen über die Schaffung einer englischen Expeditionsarmee würden in Italien mit Ruhe und Gelassenheit aufgenommen. Der nunmehr offenkundige französisch-englischen Schicksalsgemeinschaft wolle anscheinend auch Roosevelt mit seiner Partei beitreten, ohne sich über die Reaktionen Rechenschaft zu geben, zu denen die bedrohten Nationen berechtigterweise gezwungen wären. Italien, Deutschland und Japan sowie ihre zahlreichen keineswegs unvorbereiteten Freunde könnten durch das französisch-englische Militärbündnis mit seiner offenbaren Ergänzung durch die Vereinigten Staaten ebenso wenig wie durch die täglichen Ankündigungen von Riesenrüstungen der Demokratien von dem durch ihre berechtigten Aspirationen vorgezeichneten Weg abgebracht werden.

Die sich häufenden kriegerischen Kundgebungen der großen Demokratien könnten Italien und Deutschland keineswegs in Sorge versetzen. Wieder einmal müsse man feststellen, daß die Rüstungen Frankreichs, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten durch ihr Ausmaß und ihre Bestimmung auch den letzten Rest eines defensiven Charakters verloren und nunmehr einen offensiven Charakter angenommen hätten. Von Woche zu Woche verändert sich, je mehr sich England und Frankreich durch das wachsende Maß ihrer Rüstungen beschützt fühlten, der Ton und die Haltung ihrer Außenpolitik, um immer deutlicher einen gewalttätigen Charakter anzunehmen. Die sanften Worte Chamberlains vom Frieden mit Verhandlungen seien nunmehr offenbar überholt. Heute spreche man von einem diktierten Frieden, d. h. von einem Frieden, den man, so wie er sei, ohne Verhandlungen oder Möglichkeiten zu Revisionen einnehmen müsse.

Der englische Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood brachte im Unterhaus den Luftfahrthaushalt ein, der mit 250 Millionen Pfund der größte bisher verabschiedete Luftfahrthaushalt sei.

Im Jahre 1939 würden 20 neue Flugzeugstationen angelegt und 35 Gruppen für den Hilfsdienst von Frauen in der Luftfahrt eingerichtet werden. Die Einstellung von Freiwilligen sei geradezu großartig. Er hoffe die Zahl des Personals der Luftwaffe auf 102 000 durch Werbung weiterer 20 000 Mann erhöhen zu können. Für den Ernstfall seien weitere 35 Rekrutierungszentren für die freiwillige Luftreserve geschaffen worden. Mit allen Hilfsorganisationen würden insgesamt 75 000 Mann im kommenden Jahre benötigt werden.

Es bestehe jede Aussicht, daß das angekündigte Programm von 2370 Flugzeugen bis zum 1. April 1940 erfüllt würde. Das traditionelle „Sich Verlassen auf die Gegenoffensive" habe Großbritannien nicht aufgegeben.

Der Sprecher der japanischen Marine, Vizeadmiral Kanazawa, gab eine Erklärung zum Marinehaushalt ab, der jetzt dem Reichstag zugeht. Japans Flottenpolitik, so stellte der Sprecher fest, werde unverändert vom Grundsatz der Nichtbedrohung und des Nichtangriffs geleitet. Zur Aufrechterhaltung der Seeherrschaft im westlichen Pazifik und in Verfolg der japanischen nationalen Politik sei es erforderlich, daß die japanische Marine stark genug sei, um jedem Angriff entgegentreten zu können.

Der Sonderhaushalt der Marine sieht insgesamt rund 1,7 Milliarden Yen vor, die sich über sechs Jahre verteilen. Davon sind 1,2 Milliarden für Neubauten und 300 Millionen Yen für den Ausbau der Luftwaffe vorgesehen.

Kirchen-Anzeiger

Kirche Heerwegen. Sonnabend 20 Abendsegen, Sonntag 9 [illegible]ienst, Montag 20 Passionsgottesdienst Herzogtal, Dienstag 20 [illegible]ersstunde, Mittwoch 19.30 Beichte und hl. Abendmahl, 20 Pa[illegible]ttesdienst, Freitag 20 Jungmädchen, Donnerstag und [illegible]ag [illegible] Unterricht

Röm.-kath. Kirche Heerwegen. Sonnabend 17 Beichtgelegenheit, Sonntag 7.15 hl Messe, 9 Predigt und Hochamt, 19.30 Kreuzwegandacht, Wochentags 7.15 hl. Messe, Montag und Donnerstag Schulmesse.

Evgl. Kirche Heinzenburg. Sonntag 14 Gottesdienst, 15 Jungmädchenbund, Mittwoch 16 Prüfung der Konfirmanden.

Flora-Lichtspiele

Sonntag, 12. März, abends 8.30 Uhr
läuft der neue große abenteuerliche Film

Frauen für Golden Hill

nach den Erlebnissen
des bekannten Australienfliegers Hans Bertram
Dazu das gute Beiprogramm und die Ufa-Tonwoche

Zum Heldengedenktag

Antreten d. Formationen 10.30 Uhr am Haus d. NSDAP
NSKOV Kameradsch. u. Kriegerkameradschaft Heerwegen

Bruchleidende

tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband. Tag und Nacht tragbar. **Ohne Feder, ohne Eisenbügel.** Für schwere Brüche die Patente 423 515 445 991 Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien, Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. Maßanfertigung-Garantieschein

[illegible]ugen Frei & Co, Stuttgart-S, Gebelsbergstraße 28
Kostenlos zu sprechen in:
Raucten-Stadt: Hotel Goldner Löwe, Dienstag, 14. Mz., 2—5.30 Uhr

Wichtig

für jeden Handwerks- usw. Betrieb
Vorgeschrieben für jeden Betrieb

Jugendschutzgesetz . . . . —.75
Arbeitszeit-Aushänge . . . . —.10

Vorrätig in der
Papierhandlung Lübenerstrasse

Hotel Russischer Thronfolger

Montag, den 13. März, von 11 Uhr ab
Spezialitäten-Essen
in altbekannter Güte
Es ladet freundlichst ein Hermann Mehlhose

Empfehle meine **Kolonialwaren**
sowie sämtliche **Backwaren**
Zum Sommersonntag:
Brezeln und Mehlweissen
Bestellungen frei Haus werden jederzeit gern entgegengenommen
Wilhelm Hoffmann
Bäckermeister, Bahnhofstraße 12

Handwerker und Handwerkerinnen all. Berufe v. Heerwegen u. Umgegend
Dienstag, 14. März, 20 Uhr, Hotel Russ. Thronfolger
Versammlung
Es spricht Dr Pelchen von der Rechtsberatungsstelle, Fachabteilung das deutsche Handwerk in der DAF. Erscheint alle!
Der Ortshandwerksmeister

Konfirmationskarten
Bilder, Bücher, Geschenke
Schlesische Gesangbücher
Bitte Schaufenster beachten
Konfirmandenlisten liegen aus
Buchdruckerei Heerwegen
Lübenerstraße 3 *Fernruf 27*

Sonntagsdienst: Dr. Schaefer

Heute Freitag 20 Uhr Schützenhaus **außerordentlich. Quartal.** Vollzähl. erscheinen

Montag, 13. 3. 20 Uhr Teilnahme an Ostmark Kundgebung in der Flora. Anschl. Monatsversammlung im Thronfolger. Lichtbildvortrag im Laufe der Woche, Termin wird noch bekannt gegeben. Vorstand

Hausgrundstück
Töpferstraße Nr. 16
bald zu verkaufen
Maluche, Glogau
— — Markt 28 — —

Leupin-Creme u. Seife
s. 25 Jahr. bewährt b. Pickel
Gesichts aus schlag
Hautjucken, Ekzem, Wunds. usw
Mohrendrogerie G. Kubatz

Gasthof Alter Fritz
Sonnabend, 11. März
Großes Bockbierfest
Preisschießen — Gute Musik — Ueberraschungen
Es ladet freundlichst ein Familie Gebauer

Rasierklingen
10 Stück 35 Pfg.
Buchdrucker. Heerwegen

Neue Moden
Mode und Heim
Praktische Damen- und Kinder-Mode
Frauen-Fleiß
Illustrierte Wäsche- und Handarbeits-Zeitung
Mode und Wäsche
Vobachs Kindergarderobe
Deutsches Familienblatt
in unserer Buchhandlung erhältlich
Buchdruckerei Heerwegen

Vornehm
wirkt immer die duftende Frische und schöne Gepflegtheit der Haut, daher gebraucht eine Dame, die etwas auf sich hält
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei
Apotheke und Drogerie Heerwegen, K. Winkelmann
Mohren-Drogerie Georg Kubatz

Rundfunk-Zeitungen
Hier Berlin
Berlin hört und sieht
Sieben Tage
Wochen-Zeitungen
Schlesische Sonntagspost
Grüne Post
Jede Woche ein Roman
Moden-Zeitungen
von Vobach, Beyer, Lyon, Ultra, Favorit usw.
Papierhandlung Lübenerstraße 3

Modenalben für Frühjahr und Sommer für Damen und Kinder in der Buchdruckerei Heerwegen

WO KAUFE ICH?
BEZUGSQUELLENANZEIGER

200er Zündapp u. Wanderer-Kleinkrafträder
neu — sofort ab Lager lieferbar
Otto Bröge, Autohaus Heerwegen
Autoverleih, Fahrschule, Betriebsstoffe

Grippe
Erkältung
Kopfschmerzen
Zahnschmerzen
beugen Sie vor mit
Febronalin-Tabletten
Mohren-Drogerie Georg Kubatz

Eckt. Taschenlampen
in den versch Ausführungen
Batterien und Birnen
Bruckisch, Lübenerstraße 3

Moskau lehnt rotspanische Flüchtlinge ab

Aufschlußreiche Feststellungen Bonnets

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat den Gesetzesvorschlag angenommen, der einen vorläufigen Kredit in Höhe von 150 Millionen Franken für die Unterstützung der rotspanischen Flüchtlinge eröffnet. Außenminister Bonnet gab dabei im Ausschuß einige Aufklärungen über die mit den ausländischen Regierungen geführten Verhandlungen über eine Verteilung der Flüchtlinge auf andere Länder und wiederholte dabei, daß Sowjetrußland keine Flüchtlinge aufnehme. Auch die anderen Antworten seien wenig befriedigend.

Innenminister Sarraut gab die Zahl der augenblicklich noch in Frankreich befindlichen rotspanischen Flüchtlinge mit rund 450 000 an. Die Zahl der Flüchtlinge, die augenblicklich nicht nach Spanien zurückkehren können, schätzt er auf rund 40 000. Weitere 20 000 bis 30 000 wollten bis zum Erlaß der erwarteten Amnestie in Frankreich bleiben.

Die nationalspanische Marineleitung hat bekanntgegeben, daß die gesamte rotspanische Küste, also der 500 Kilometer lange Mittelmeerstreifen zwischen Sagunt und Adra bei Almeria für jede Schiffahrt und Schiffe, gleich welcher Nation, gesperrt worden ist. Kein ausländisches Schiff darf sich ohne entsprechende Befugnis nationalspanischer Behörden dem genannten Küstenstreifen auf weniger als drei Seemeilen nähern. Die internationale Schiffahrt wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Gebiet von Cartagena und Kap Palos nationale U-Boote kreuzen, die jedes ausländische Schiff versenken werden, das die Dreimeilenzone verletzt. Alle ausländischen Schiffe, welche rote Häfen anzulaufen beabsichtigen, müssen vorher dazu die Erlaubnis der nationalspanischen Behörden einholen. Sie müssen zunächst einen nationalspanischen Hafen anlaufen, wofür die Häfen von Barcelona, Palma auf Mallorka und Malaga vorgesehen sind.

Die nationalspanische Marineleitung hofft, daß die Blockade die Verbände in der rotspanischen Restzone von jeder Waffen- und Lebensmittelzufuhr abschneiden und den rotspanischen Anführern die Möglichkeit nehmen wird, auf dem Seewege aus dem Lande zu flüchten.

In nationalspanischen politischen Kreisen wird unterstrichen, daß nach der Flucht der roten Flotte Sowjetspanien nunmehr keinerlei Seegeltung mehr habe. Nach ihrer Flucht gehe die einstige rote Flotte, die von Frankreich an General Franco ausgeliefert werden müsse, automatisch in nationalspanischen Besitz über.

Vor der Entscheidung

Inzwischen hat General Franco die letzten Vorbereitungen zum letzten Waffengang gegen Madrid und Valencia getroffen. Von einem Waffenstillstand, wie er aus Paris und London erörtert worden ist, ist keine Rede mehr. Paris und London hatten schon wieder den Versuch gemacht, auf irgendeine Weise den Rotspaniern Hilfestellung zu leisten. So hat man von der Entsendung des englischen Kreuzers „Devonshire" berichtet und von der Bereitstellung französischer Schiffe, um den roten Häuptlingen eine Flucht zu ermöglichen. Francos Antwort war die vollständige Blockade der rotspanischen Küste.

Ein gewisser Teil der englischen Presse ist über die Blockade in Wut geraten. Wie könne eine Macht, so geiferten die Zeitungen, die nicht England heißt, es wagen, eine Blockade zu verkünden? Muß man die englische Regierung daran erinnern, daß sie General Franco de jure und de facto anerkannt hat? Aber Franco wird sich um das Londoner Wutgeschrei nicht viel kümmern. In Spanien haben die Tatsachen das Wort!

Zu der von Nationalspanien verhängten Sperre über die rotspanische Mittelmeerküste wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß bisher eine offizielle Mitteilung der Franco-Regierung im Foreign Office nicht eingetroffen ist. Die Angelegenheit sei aber gegenwärtig Gegenstand der Prüfung der zuständigen Stellen. Eine offizielle Stellungnahme sei vor dem Abschluß dieser Prüfung nicht möglich, es werde aber erwartet, daß die Regierung in Kürze eine Erklärung bekanntgebe.

Der grundsätzlichen Seite nach wird darauf hingewiesen, daß die Londoner Regierung zwar die Franco-Regierung formell anerkannt, ihr jedoch die Kriegführendenrechte bisher nicht eingeräumt habe. Hierzu gehöre auch die Blockade.

Der Madrider „Verteidigungsausschuß" des Rundfunkhauptmanns Miaja hatte zu früh gejubelt, als er den „Sieg" über die rote Konkurrenz der Negrin-Kommunisten ausposaunte.

Nach den letzten Nachrichten aus Madrid sind die Anhänger der Kommune wieder weit ins Stadtinnere vorgedrungen und haben alle Ausfallstraßen besetzt. Zur Zeit werde bereits in der Umgebung des Regierungsviertels und des Hippodroms gekämpft. Miaja hat in seiner Not rote Abteilungen von der Front gegen Franco weggezogen. Die zu ihm haltenden Flugzeugstaffeln bombardieren die von den Kommunisten besetzten Stadtteile.

Die Not der Bevölkerung der unglücklichen Stadt ist durch den Krieg der roten Häuptlinge aufs höchste gestiegen. Verängstigt hält sie sich in den Wohnungen auf und harrt der Truppen Francos, die sie von den roten Untermenschen befreien wird.

Nach den letzten Meldungen scheinen die Straßenkämpfe in Madrid ständig größeres Ausmaß anzunehmen. Ueber den wirklichen Umfang können jedoch nur Vermutungen angestellt werden, da sämtliche Verbindungen der Stadt mit der Außenwelt von der Kommune abgeschnitten sind. Es heißt, daß das gesamte erste rote Armeekorps sich gegen Miaja erhoben habe und den Ort Barajas besetzte, den einzigen noch verbliebenen Flughafen Madrids.

Rot-Andalusien unter Sowjetherrschaft

In verschiedenen Provinzen ist es gleichfalls zu Kämpfen zwischen Partisanen des Freimaurergünstlings Miaja und den Kommunisten gekommen. Während die Streitkräfte Miajas in Valencia Herr der Lage sind, erlangten die Kommunisten in den andalusischen Provinzen Jaen und Almeria die Oberhand. Sie metzelten die Beauftragten des „Verteidigungsausschusses" nieder und setzten überall örtliche Sowjets nach dem Muster der Sowjetunion ein.

Hauptschriftleiter: Walter Bruckisch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Bruckisch, Heerwegen — Druck u Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Bruckisch Heerwegen)
D A II 855 Preisliste 7

Die Unvergessenen

Deutsches Heldengedenken

Lange Jahre sind seit dem großen Geschehen vergangen. Das neue Geschlecht kennt den Weltkrieg fast nur noch aus den Erzählungen, und der gewaltige Strom einer anderen Zeit und eines anderen Erlebens reißt uns alle mit zu neuen Aufgaben und Taten. Langsam wächst das Gras über jenen Kampfesfeldern, die einst von den Granaten durchwühlt waren; der Sämann sät wieder seinen Samen über die Aecker, über die einst der Sensenmann Tod ging. Langsam scheinen im Gedächtnis des einzelnen und der Völker die Gestalten und Namen der Tapferen zu verblassen, die einst den furchtbaren Kampf durchgekämpft haben.

Wie die Gedanken der Daheimgebliebenen damals tagtäglich hinausflogen zur Front, voll Sorge und Bangen, voll Liebe und Teilnahme! Was die schlichte Feldpostkarte bedeutete mit dem kurzen Vermerk „Vermißt" oder gar „Auf dem Felde der Ehre gefallen!". Und dann die ergreifende Klage der Heimat: „Warum muß das sein?" Ergreifend die Antwort, die der Dichter Friedrich Lienhard gegeben hat:

„Erhabener Meister! Du hast Macht über Tränen der Himmel
Und über Tränen der Augen.
Du weißt, warum jetzt die dämonische Erde
So viel Herzblut trinkt;
Du weißt, warum so viel gütige Mütter
Weinend am Fenster sitzen
Und ihres Lieblings Bild umsonst befragen,
Warum er nicht heimkehrt in ihre Gebete;
Du weißt, warum die nasse Erde
So vieler Väter Hoffnung da draußen auslöscht.
Du weißt das alles und waltest schweigend
Und schreibst über das gewaltige Kreuz,
Das jetzt in Europas Lüften glüht,
Das eine Wort, das eine Geheimnis: Opfer!"

Und das darf nie vergessen werden, darüber darf kein Gras wachsen! Ueber dies große Geheimnis des Opfers und seiner Segenswirkungen, über die Macht und Größe des reinen Opfers.

Nichts Großes in der Welt geschieht ohne heiliges Opfer. Der Weg nach Aufwärts ist mit Kreuzen besetzt, an denen der Adel der Menschheit hängt. Wo aber solcher Geist des Opfers groß wird, da werden die Welt und die Menschheit wirklich anders. Da beginnt eine Wiedergeburt des Volkes, wie wir sie erleben durften. Da ist die Opfersaat, die einst auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gesät worden ist, aufgegangen und hat eine goldene Ernte gebracht. Ein neuer Geist ist ins deutsche Land und ins deutsche Volk eingezogen, ein Geist neuer Kraft und Stärke und neuen Lebens.

Und solcher Geist soll auch diesen Gedenktag der Opfer erfüllen, den Gedenktag der Opfer des Krieges wie der Opfer der Bewegung, daß er nicht mehr Volkstrauertag, sondern wirklich Heldengedenktag und Heldendanktag sein soll, der die Lebenden immer wieder in neue Kraft und Stärke hineinführen wird. Wir vergessen die treuen Toten nicht! Wir wollen und wir dürfen sie nicht vergessen! Das rufen die Alten dem neuen Geschlecht immer wieder zu. Aber wir wollen ihrer gedenken in stolzer Freude. Das Opfer, das sie gebracht haben, ist erfüllt und hat seinen Sinn bekommen. Wir wollen ihrer gedenken in dem Bewußtsein, daß sie sich opferten, damit die, die nach ihnen kämen, im rosigen Lichte atmen könnten, daß sie wieder in einer neuen deutschen verheißungsvollen Zukunft stehen könnten, auf größerem deutschen Grund und Boden sich ihrer Arbeit zu freuen.

Wir wollen hüten, was die Unvergessenen uns durch ihr Opfer erworben haben, und wir grüßen sie mit erhobener Fahne!

(Photo: Frese-Bavaria — M.)

Wächter der Toten

Gefallenen-Ehrenmal in Kehlheim

„O denk' auch du daran ..."

Inschriften auf den Gräbern unserer Gefallenen

I.

Deutscher, entblöße dein Haupt;
du stehst an geheiligtem Orte.
Kreuze, von Lorbeer umlaubt,
verkünden gewaltige Worte:
Helden, gefallen im Ringen
um Deutschlands Größe und Sein;
nie wird ihr Name verklingen;
geheiligt soll er uns sein.

Auf dem Grabe der bei Lüttich gefallenen 53er.

II.

Dir, liebe Heimat, Segen und Heil!
Ich bin gewesen von dir ein Teil.
Hab dir mein Herz gegeben zu essen;
wirst meine Kinder nicht vergessen.

Auf dem Grabe eines deutschen Landsturmmannes in Belgien.

III.

O denk auch du daran:
Mußt' ich mein armes Leben
der lieben Heimat geben,
ist's auch für dich getan.

Auf einem Soldatengrab im Osten.

Letzte Bitte.

Wenn ich einst fallen sollt', dann muß dein Sinn
sich still in Gottes heiligen Willen fügen:
dann muß es dir zu süßem Trost genügen,
daß ich den Heldentod gestorben bin.
Dann zeige stolz in leidverklärten Zügen,
wieviel du gabst dem Vaterlande hin.
Schwer liegt auf Blütenkelchen oft der Tau:
das Leid kommt auch vom Himmel, liebste Frau.

Wenn ich einst fallen sollt', dann muß dein Mund
den lieben Kindern deinen Schmerz verhehlen;
dann mußt du ihnen viel von mir erzählen;
und wie ich euch geliebt, tu ihnen kund.
Wenn sich die letzten Sonnenstrahlen stehlen
zu euch ins Zimmer bis zur Abendstund'
und man dein Antlitz sieht nicht so genau —
dann darfst du auch mal weinen, liebe Frau ...

Gefunden unter den Papieren eines gefallenen Landwehrmannes in Flandern.

Schutz des Heldengedenktages

Eine Verordnung des Reichsministers des Innern.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Reichsministers des Innern über den Schutz des Heldengedenktages veröffentlicht, nach der — außer den allgemeinen, für Sonn- und Feiertage geltenden Beschränkungen — bis 18 Uhr alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten sind, sofern bei ihnen nicht der der Bedeutung dieses Tages entsprechende soldatische und heroische Charakter gewahrt ist. Diese Neuregelung gilt für das gesamte Großdeutschland.

Gegen die englischen Presselügen

Anprangerung durch ein Oberhausmitglied

Das englische Oberhausmitglied Lord Brocket wendet sich in einem Schreiben an die „Times" gegen die Lügen in der Weltpresse über internationale Angelegenheiten. Dabei stellt er vor allem die Falschmeldungen über Deutschland an den Pranger. Lord Brocket verweist auf die große Gefahr der Irreführung der öffentlichen Meinung durch falsche Pressenachrichten und zählt dafür mehrere Beispiele auf. Er fährt dann fort:

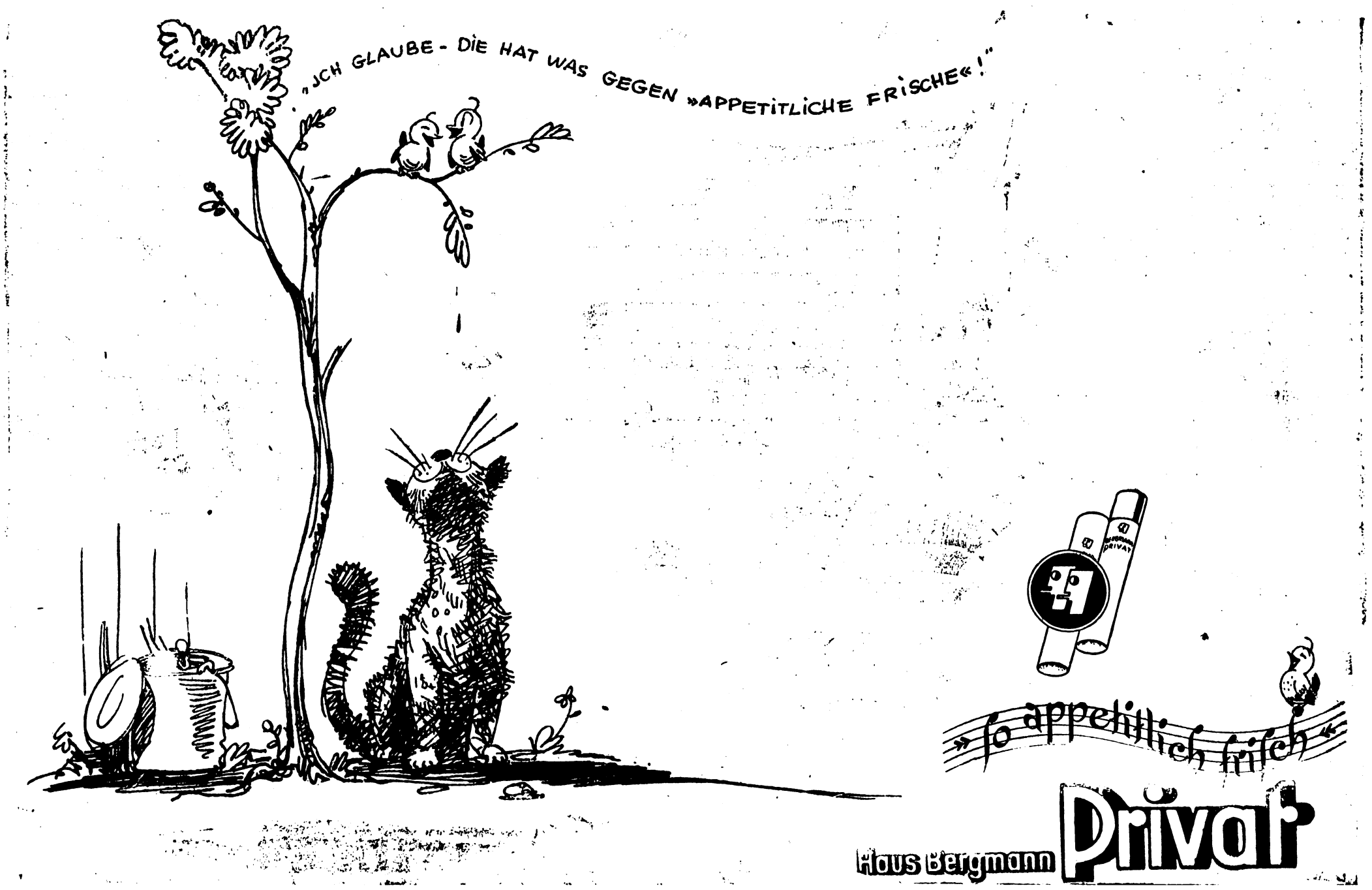
Es habe ja keinen Zweck, alle Beispiele anzuführen. Er müsse aber hinzufügen, daß ein Teil der Presse die Angewohnheit habe, bei wichtigen Reden nur die Stellen zu veröffentlichen, die geeignet seien, Furcht und Mißtrauen auszulösen. Die Stellen jedoch, die Freundschaft und Frieden betonten, würden bewußt gestrichen.

Weltfrieden und Welthandel, so schließt Lord Brocket, seien auf Freundschaft und Vertrauen aufgebaut. Der Umsatz mancher Zeitungen hänge dagegen von Krisen und ähnlichem ab. Ein Krieg aber würde alle in gleicher Weise treffen. Warum also könne die Presse sich nicht zu einer besseren, klareren und sozusagen christlicheren Einstellung bequemen und tatkräftig den Leuten zur Seite stehen, die um den Wohlstand, die Freundschaft und den Frieden in der Welt bemüht seien.

Keine Juden nach Britisch-Guayana

Die Einreiseverweigerung vor dem Unterhaus.

Kolonialminister MacDonald behandelte im Unterhaus die Frage der Einreiseverweigerung für 165 Juden durch den Gouverneur von Britisch-Guayana. Er bestätigte, daß der Gouverneur die Einreise verweigert habe, weil kein Siedlungsplan fertig gewesen sei. Auch sei der Bericht der Untersuchungskommission noch nicht abgeschlossen. Angesichts der gegenwärtigen Unruhe und Arbeitslosigkeit sei eine andere Haltung unmöglich.



Holland und die Leipziger Messe

Hollands Wirtschaftsminister spricht in Reichsmessestadt.

Der königlich niederländische Wirtschaftsminister Mr. Steenberghe traf zu einem zweitägigen Besuch der Messe in Leipzig ein und besichtigte u. a. eingehend die niederländische Kollektivausstellung. Anläßlich eines von dem niederländischen Gesandten in Berlin von Haersma de With in Leipzig zu Ehren des holländischen Wirtschaftsministers veranstalteten Empfanges wies Vizepräsident Fichte vom Leipziger Meßamt auf die wichtige Rolle im gegenseitigen Warenaustausch zwischen den Niederlanden und Deutschland hin, die sich auch im Geschäft auf der Leipziger Messe widerspiegele. 2600 Kaufleute und Industrielle seien zur Frühjahrsmesse 1938 aus den Niederlanden zur Messe gekommen und auch diesmal seien wieder holländische Einkäufer in großer Zahl anwesend.

Nachdem Staatsminister Lenk den holländischen Gast im Namen des Gauleiters Mutschmann begrüßt hatte, nahm Minister Mr. Steenberghe selbst das Wort. Er drückte zunächst seine Ueberraschung über das rege Bild aus, das er in Leipzig zu sehen bekommen habe.

Die Reichsmesse gebe dem deutschen und erst recht dem ausländischen Einkäufer ein vollständiges Bild von den Leistungen, die die deutsche Wirtschaft anbieten könne. Die Beziehungen zwischen den Niederlanden und Leipzig seien bereits sehr alten Datums. Heute seien diese Verbindungen in weitgehendem Maße intensiviert.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Minister, daß die verhältnismäßig junge niederländische Messe in Utrecht viel Nutzen von den Erfahrungen gehabt habe, die die Leipziger Messe in Jahrhunderten sammeln konnte. Nach den Erfahrungen, die der seinem Ministerium unterstehende niederländische wirtschaftliche Nachrichtendienst seit einigen Jahren auf der Leipziger Messe gemacht habe, könne man ohne weiteres sagen, daß die Reichsmesse in ihrer Art ein nicht zu übertreffendes internationales Zentrum bilde. Die Wirkung der Messe sei sehr nachhaltig. Noch Monate nach ihrem Schluß kämen Nachfragen.

Zum Schluß wies der Minister auf die kulturelle Mission der Weltinstitution der Leipziger Messe hin und auf den Ausspruch des Vizepräsidenten Fichte: „Ware, die über die Leipziger Messe gegangen ist, hat schwersten Prüfungen standgehalten". Im Geist dieser Worte wünsche er der Reichsmesse eine große Zukunft, damit sie ihre hohe Mission zum Segen des nationalen und internationalen Handels mit dauerndem Erfolg erfüllen möge.

Befriedigende Lage der Reichsbahn

Alle Schwierigkeiten ungewöhnlicher Beanspruchung überwunden.

Dem Beirat der Deutschen Reichsbahn unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller wurde Bericht über die finanzielle Entwicklung der Reichsbahn erstattet. Der Beirat nahm ferner Kenntnis von den Maßnahmen auf dem Gebiete der Personal- und Sozialpolitik und erhielt durch besondere Vorträge Einblick in das ausgedehnte Fahrzeugbeschaffungsprogramm, die Bauvorhaben und die Betriebs- und Verkehrslage der Reichsbahn. Erörtert wurden im besonderen die außerordentlichen Beanspruchungen, die sich für die Reichsbahn in den letzten Herbst- und Wintermonaten ergaben.

Der Beirat gab seiner Anerkennung Ausdruck darüber, daß trotz dieser in solcher Gesamtheit nicht vorauszusehenden Umstände es dem weitestgehenden opferbereiten Einsatz aller Kräfte gelungen ist, der aufgetretenen Schwierigkeiten ohne schwerwiegende Nachteile Herr zu werden.

Märchen von geheimen deutschen Flugplätzen

Administrator von Südwest gegen Lügenmeldungen

Der von der Mandatsregierung von Südwestafrika eingesetzte Administrator Conradie hat in einer Unterredung mit dem Johannesburger „Star" die seit Monaten immer wieder auftauchenden Hetzmeldungen über eine angebliche geheime deutsche Funkstation sowie über geheime deutsche Flugplätze in Südwest als völlig unbegründet und phantastisch bezeichnet. Tatsache sei, daß eine südafrikanische Diamantengesellschaft in Südwest eine Funkstation mit behördlicher Erlaubnis betreibe. Diese in der Lüderitzbucht befindliche Station stände im Einverständnis mit der Verwaltung allen Schiffen zur Verfügung. Zu den Lügenmeldungen über deutsche Flugplätze schließlich erklärte Conradie, diese Behauptungen seien völlig lächerlich.

Göring unter Palmen.
Generalfeldmarschall Göring, der zu einem Erholungsaufenthalt in Italien weilt, mit seiner Gattin auf einem Spaziergang unter Palmen in San Remo.
(Scherl-Magenhora — M.)

Besseres Verstehen!

Frau Scholtz-Klink bei der Anglo-German Fellowship

Zu Ehren der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, die zu einem mehrtägigen Besuch in London weilt, veranstaltete die Anglo-German Fellowship ein Essen. Im Namen der Anglo-German Felowship hieß Sir Geoffrey Clarke die Reichsfrauenführerin in England herzlich willkommen. Er gab der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch und der Meinungsaustausch der Reichsfrauenführerin mit den leitenden Persönlichkeiten der englischen Frauenorganisationen mit dazu beitragen möge, etwa bestehende Mißverständnisse zu beseitigen, um dadurch zu einem besseren Verstehen zwischen den beiden Nationen beizutragen.

Frau Scholtz-Klink gab der Freude Ausdruck, einmal vor den englischen Persönlichkeiten von der großen Aufgabe und Arbeit des Deutschen Frauenwerks berichten zu können. Anschließend sprachen die konservative Abgeordnete Florence Horsburgh und Lady Douglas-Hamilton über die Frauenarbeit in England, wobei beide Rednerinnen für eine engere Zusammenarbeit in diesen Fragen mit Deutschland eintraten.

Einsatzfähiger Beamtenkörper

Neue Ausbildungs- und Prüfungsordnungen für Anwärter des gehobenen und mittleren Dienstes

Auf Grund des § 11 der am 28. Februar 1939 von der Reichsregierung erlassenen Verordnung über die Vorbildung und die Laufbahnen der deutschen Beamten hat der Reichsminister des Innern am 6. März 1939 im Ministerialblatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern, Nr. 10, Ausbildungs- und Prüfungsordnungen für die Anwärter des gehobenen und des mittleren Dienstes in der allgemeinen und inneren Verwaltung erlassen. Dadurch werden im Rahmen der Verordnung der Reichsregierung die Laufbahnen der Beamten der allgemeinen und inneren Verwaltung einheitlich ausgerichtet und festgelegt. Jeder Bewerber kann sich an ihrer Hand über die Anforderungen und Aussichten auf diesem Gebiete unterrichten. Im einzelnen darf noch besonders hervorgehoben werden:

Die neuen Vorschriften gelten für alle Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung des Reichs und der Länder. Dadurch werden zahlreiche, auch inhaltlich verschiedene Bestimmungen früherer Zeit aufgehoben, die Verwaltung wird vereinfacht und durch die gleichmäßige Ausrichtung ein leistungsfähiger für alle Aufgaben einsatzfähiger Beamtenkörper geschaffen. Begünstigt wird diese Entwicklung durch die in der Verordnung vorgesehene Herabsetzung der Anforderungen an die schulische Vorbildung. Von den Bewerbern für den mittleren Dienst wird Volksschulreife, von den Bewerbern für den gehobenen Dienst an Stelle der bisher geforderten Reifeprüfung das Abschlußzeugnis einer anerkannten voll ausgestalteten Mittelschule oder eines als voll ausgestaltet anerkannten Aufbauzuges an einer Volksschule oder das Zeugnis des erfolgreichen Besuchs von sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt oder von vier Klassen einer solchen in Aufbauform verlangt. Der Zusammenarbeit von Partei und Staat dienen verschiedene Bestimmungen. Der nationalsozialistische Staat muß von den ausbildenden Behörden verlangen, daß sie die ihnen anvertrauten Anwärter im nationalsozialistischen Geist erziehen und ausbilden, und muß von seinen Beamten fordern, daß sie jedes Gesetz und jede Verordnung im nationalsozialistischen Sinne anwenden. Denn Partei und Staat bilden eine Einheit, beide haben das gleiche Ziel.

In der Erkenntnis der hohen Bedeutung, die den Leibesübungen als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und der Wehrkraft unseres Volkes zukommt, wird von den Anwärtern am Schluß des Vorbereitungsdienstes der Nachweis verlangt, daß sie im Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA.-Wehrabzeichens sind. Bewerbungsgesuche sind zu richten: a) in Preußen, Bayern, Sachsen und in den sudetendeutschen Gebieten an den Regierungspräsidenten (in Berlin an den Präsidenten der Preußischen Bau- und Finanzdirektion), b) in Oesterreich an den Landeshauptmann, c) in den anderen Ländern an die Landesregierungen.

Arabischer Dank an Italien

Marschall Balbo hat eine Abordnung muselmanischer Würdenträger empfangen, die ihm ein von vielen tausenden Muselmanen unterzeichnetes künstlerisches Pergament überreichten, womit diese ihre Dankbarkeit für die Einbürgerung und die von Marschall Balbo im Namen des Duce vollbrachte Arbeit zum Ausdruck bringen wollen.

Französische Präsidentenwahl schon am 5. April

In zuständigen Kreisen bestätigt man, daß Kammer und Senat wahrscheinlich schon am 5. April zur Nationalversammlung in Versailles zusammenberufen werden, um die Wahl des Präsidenten der Republik vorzunehmen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz

Neue Erfolge der Japaner.

Die japanischen Truppen haben nach amtlichen Tokioter Meldungen am Zusammenfluß des Großen Kanals und des Jen-Flusses weitere Erfolge errungen und mehrere wichtige Städte im Norden der Provinz Kiangsu besetzt. Einer chinesischen Heeresabteilung von vier Divisionen wurde eine vernichtende Niederlage bereitet. Die Chinesen ließen über 6000 Tote zurück. Die Säuberung des Hinterlandes von chinesischen Banden wurde auf die Provinz Schantung ausgedehnt. Auch die japanische Luftwaffe betätigte sich weiterhin erfolgreich.

Die japanische Luftwaffe stößt mit ihren Großangriffen seit Mitte Februar immer weiter nach Nordwesten vor. Sie erreichte dabei jetzt zum erstenmal Yungtschang, das 250 Kilometer nordwestlich der Kansu-Hauptstadt Lantschou liegt. Die japanischen Flieger bombardierten mit gutem Erfolg die Hauptverkehrspunkte an der großen Zufahrtsstraße, über die die sowjetrussischen Waffentransporte nach China geleitet werden. Sie stießen auf keinerlei Gegenwehr. Gleichzeitig bombardierte ein zweites Geschwader Hsingan, die Hauptstadt der Provinz Schensi, und mehrere Städte in Süd-Kansu.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber empfing die Oberbefehlshaber und Kommandierenden Generale und Admirale der drei Wehrmachtteile mit ihren Damen in seinem Hause zu einer Abendtafel.

Dresden. Der Gauleiter und Reichsstatthalter von Sachsen, Martin Mutschmann, einer der ältesten und engsten Mitkämpfer des Führers, vollendet am 9. März sein 60. Lebensjahr.

Königsberg. Die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel, deren Werke weit über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinaus bekannt sind, beging den 60. Geburtstag. Die Stadt Königsberg verlieh der Dichterin als Zeichen des Dankes für ihr reiches Schaffen den Königsberger Literaturpreis sowie das Ehrenbürgerrecht ihrer Vaterstadt.

Zu jedem kommt einmal das Glück

ROMAN VON ELLEN KULM.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

(Fortsetzung)

„Gern. Aber — ich bin doch nur so ein armes Mädel, das sich mit diesem schrecklichen Beruf sein Brot verdienen muß, und sicher ist es auch nicht." Sie seufzte.

Monika lachte. „Und wer glauben Sie, daß ich bin? Ich bin ebenso arm wie Sie, und daß es mir jetzt so gut geht, verdanke ich eigentlich nur ..."

Sie wollte sagen „Ihnen", aber verschluckte schnell noch das verräterische Wort.

„Ich bin Gesellschafterin bei einer alten, sehr gutherzigen Dame. Und heute abend habe ich mich ganz einfach fortgeschwindelt und habe jetzt nur Angst, daß es niemand merkt."

„Ja, ich muß nun auch schnell nach Hause, mein Mütterlein wartet. Und sie sorgt sich immer so um mich, wenn ich mich nur ein bißchen verspäte."

Sie blieb stehen und hielt Monika die Hand hin.

„Ich muß nun hier auf die Straßenbahn warten."

„Aber wir sehen uns doch wieder? Wann haben Sie denn Zeit? Am Nachmittag?"

„O ja, da könnte ich schon einmal abkommen."

„Gut, kommen Sie doch zu mir ins Hotel. Es gibt dort so einen entzückenden kleinen Teesalon, und man kann auch tanzen. Sie tanzen doch gern?"

„Ich tanze sehr selten; denn hier, wo ich singe, möchte ich es um nichts in der Welt tun. Aber es macht mir sehr viel Freude."

„Nun, dann kommen Sie bestimmt. Und ich werde Ihnen einen guten Tänzer verschaffen."

Während Evi von Tanner in der Straßenbahn saß und ihren Kopf müde zurücklehnte, dachte sie über diese Begegnung nach. Auch sie empfand so viel Sympathie für Monika. Und wenn sie an den morgigen Nachmittag dachte, so freute sie sich sehr darauf. Es gab so wenig Abwechslung in ihrem freudearmen Leben.

Sie hatte immer mit ihrer Mutter Not und Entbehrung geteilt. Nur die kurze Zeit, da sie einen Büroposten hatte, der sogar ganz gut bezahlt wurde, war es ihnen gut gegangen. Sie hatten damals eine hübsche Wohnung bezogen, und Evi konnte in die Tanzstunden gehen und sich manchmal ein hübsches neues Kleid anschaffen. Und ihr Chef, ein sehr freundlicher alter Herr, hatte sie immer gut behandelt. Aber dieser gute alte Herr war der neuen Zeit nicht gewachsen. Sein kleines Bankhaus, das achtzig Jahre bestanden hatte, fiel schnell der Krise zum Opfer. Er mußte liquidieren, und Evi ging auf die Postensuche.

Und da hatte sie kein Glück mehr. Wenn sie überhaupt etwas fand, waren es schlechtbezahlte Aushilfsposten. Bis dann eine ihrer Mieterinnen, eine ältere Klavierlehrerin, Evis Stimme entdeckte und sie kleine Lieder lehrte. Aber obwohl ihr ihre Lehrerin große Hoffnungen im Anfang machte, mußte sie bald erkennen, daß diese wunderliebliche Stimme von seltenem Wohlklang viel zu klein war, um jemals einen Theatersaal füllen zu können.

Ein Zufall verschaffte Evi ihr erstes Engagement in jenem Kaffeehaus, in dem sie Johnie Klinke kennengelernt hatte. Jetzt war sie schon in verschiedenen kleinen Kabaretts aufgetreten, und immer wieder mußte sie erkennen, daß es nur ihr hübsches Aeußeres und die Hoffnung des Inhabers oder Direktors auf ein Abenteuer waren, was ihr überhaupt Engagements verschaffte. Sie haßte diese Beschäftigung und sie wußte, daß sich auch ihre Mutter daheim zu Tode grämte, wenn sie ihre kleine Evi in solchen Lokalen wußte. Aber es war immerhin doch eine Möglichkeit, durchzukommen — und eine andere fand sich nicht.

Hier in München war sie auf drei Monate engagiert, und so war sie mit der Mutter hierhergezogen. Aber sie hatte schwere Sorgen. Ihre ernsten Vorträge gefielen dem Publikum nicht. Heute hatte sie sich zum ersten Male mit einem Schlager versucht. Es war ganz gut ausgefallen. Vielleicht, wenn sie sehr fleißig üben würde, könnte sie es doch noch erlernen, so forsch die Sachen vorzutragen, wie man es von ihr verlangte.

Jetzt hatte sie doch wieder ein bißchen Hoffnung. Vielleicht — wenn sie einige Lieder mehr vortragen würde — könnte sie auch ein etwas größeres Gehalt bekommen. Muttchen brauchte so nötig neue Schuhe und sie selbst einen Wintermantel. Und eigentlich sollte sie noch ein zweites Kleid zum Auftreten haben. Manche ihrer Kolleginnen hatten ein halbes Dutzend von Abendkleidern. Aber freilich, die meisten von ihnen hatten einen Freund, der ihnen diese Kleider schenkte, wenn sie nicht gar noch leichtsinniger lebten. Aber das kam für Evi niemals in Betracht. Und nicht nur, weil sie Muttchen dann niemals mehr in die Augen schauen könnte. Es war auch ihrer ganzen feinen, zurückhaltenden Natur fremd.

Auf den morgigen Nachmittag freute sie sich. Was wohl Muttchen dazu sagen würde?

Doch als Evi das Zimmer betrat, fand sie ihre Mutter mit geschlossenen Augen auf dem Diwan liegend, mit einer Kompresse auf dem Kopf.

„Nichts, mein Liebling — du weißt ja, meine Kopfschmerzen. Heute sind sie besonders stark. Da hilft nur ein Schlafpulver, aber so lange ich nicht weiß, daß du wieder gesund zurück bist, will ich nicht schlafen. Aber jetzt, Evi, gib mir schnell das Pulver — es ist heute unerträglich."

Evi blickte mit Besorgnis in das blasse, zuckende Gesicht der Mutter. Sie warf den Mantel ab, holte Wasser und ein Pulver und half dann der Leidenden ins Bett.

„Wie war es denn, Evi?"

Evi legte den Finger an den Mund.

„Nicht sprechen, Muttchen — du weißt doch, daß der Arzt sagt, du mußt absolute Ruhe haben, wenn die Anfälle kommen. Es war heute sehr gut, Muttchen — aber alles andere sollst du erst morgen hören."

Bald trat die Wirkung des Schlafpulvers ein, und Evi

Kapitulation der Kommunisten

Die bolschewistischen Bataillone ergaben sich in Madrid

Wie aus Paris berichtet wird, hat der rote „Verteidigungsausschuß" in Madrid durch den Rundfunk den radikalkommunistischen Banden, die noch Widerstand leisteten, ein Ultimatum gestellt, alle ihre Stellungen innerhalb von drei Stunden zu räumen. Die Kommunisten kapitulierten jedoch bereits vor Ablauf der ihnen gestellten Frist. Der „Verteidigungsausschuß" hatte neue Truppen von der Front nach Madrid beordert, die mit Hilfe von Tanks die kommunistischen Stellungen umzingelten. Dadurch wurden die letzten bolschewistischen Bataillone zur Uebergabe gezwungen. Nach anderen Meldungen sollen jedoch die Kämpfe in Madrid andauern.

Verlustreiche Kämpfe

Der kommunistische Aufstand in Madrid gegen den sogenannten „Verteidigungsausschuß" hatte zu schweren, verlustreichen Kämpfen geführt. Der „Verteidigungsausschuß" setzte sogar Bombenflugzeuge ein und ließ einige Stadtviertel, die in den Händen der Kommunisten Negrinscher Richtung waren, bombardieren. Zu diesen beiden bolschewistischen Cliquen waren außerdem noch die Anarchisten als dritte Kampfpartei hinzugetreten. Die rote Aufstandsbewegung im Innern Madrids scheint nach schweren Straßenkämpfen, bei denen Artillerie und Maschinengewehre eingesetzt wurden, erstickt worden zu sein, während in der Umgebung Madrids weitergekämpft wird. Da die Kämpfe auf beiden Seiten mit Erbitterung geführt werden, sind die Verluste überaus schwer.

Im Madrider Rundfunk wurde eine „amtliche" Mitteilung bekanntgegeben, nach der „republikanische" Bomber in Madrid eine Gruppe von unter kommunistischen Anführern stehenden Soldaten mit Bomben belegt und vernichtet hätten.

In nationalspanischen Regierungskreisen werden die Vorgänge in Madrid mit aller Ruhe verfolgt. Man weist darauf hin, daß die nationalspanischen Armeen, die Madrid wie ein eiserner Ring umschließen, planmäßig einmarschieren werden, wenn General Franco den Befehl dazu gibt.

Auch Miaja und Besteiro Verbrecher

Der nationalspanische Sender Burgos kennzeichnete die Angehörigen des neu gegründeten Madrider roten „Verteidigungsrates" mit schonungsloser Offenheit. Er stellte fest, daß seine Mitglieder keineswegs besser als die übrigen roten Verbrecher sind. So sei Besteiro stellvertretender Leiter der ersten „republikanischen Regierung" gewesen und er habe bei Ausbruch des Krieges nicht hinter dem berüchtigten Largo Caballero in seiner Ablehnung Francos und der Aufpeitschung zum Klassenhaß gestanden. In Miaja stelle sich der Schöpfer jenes verbrecherischen Planes der Verteidigung der offenen Stadt Madrid vor.

Drei rote Kriegsschiffe versenkt

Auf der Höhe von Cartagena sind, wie jetzt erst bekannt wird, von nationalspanischen Flugzeugen drei rote Torpedoboote auf ihrer Flucht nach Afrika durch Bomben versenkt worden.

Die Mehrzahl der Besatzungen dieser Schiffe ist umgekommen. Die übrigen Einheiten der fliehenden roten Flotte überließen die Besatzungen der versenkten Schiffe ihrem Schicksal, weil sie zu feige waren, beizudrehen. In Bizerta hat die Entwaffnung der eingetroffenen roten Kriegsschiffe begonnen. Die 3000köpfige Besatzung wird in einem tunesischen Konzentrationslager untergebracht.

Wie Negrin entkam

Die bolschewistischen Oberbonzen Negrin und del Vayo sind, wie Pariser Blätter berichten, nur mit knapper Not den von „General" Miaja eingesetzten Kriegsgerichten entgangen. In der allgemeinen Verwirrung, die in Rotspanien herrscht, hatte der „Verteidigungsausschuß" vergessen, die Flugplatzleitung von Albacete zu verständigen, die ehemaligen „Regierungsmitglieder" an der Flucht zu hindern. Die Flugzeugführer haben erst bei der Landung in Toulouse erfahren, was im roten Spanien vor sich gegangen war. Der Rest der ehemaligen Machthaber, die sich nach Albacete durchschlagen konnten, konnte jedoch von den jetzt Regierenden abgefangen werden. **Wie aus Burgos gemeldet wird, sollen in Valencia sämtliche kommunistischen Häuptlinge verhaftet worden sein.**

Rotspanischer Ueberfall auf holländischen Dampfer

Der Kapitän des niederländischen Dampfers „Aurora" hat seiner Reederei durch Funkspruch mitgeteilt, daß sein Schiff auf der Höhe der Straße von Gibraltar durch sechs rotspanische Flugzeuge überfallen worden sei. Es seien zahlreiche Bomben abgeworfen worden. **Die Rotspanier wollten zuerst den Kapitän zwingen, einen von ihnen vorgeschriebenen Kurs zu fahren und einen ihnen genehmen Hafen anzulaufen. Später wurde der „Aurora" aber gestattet, ungehindert ihren eigenen Kurs zu verfolgen.** Obwohl durch die zahlreichen Bombensplitter die Brücke schwer beschädigt wurde, ist die Besatzung unverletzt geblieben.

Das Schicksal der rotspanischen Flotte

Das italienische Blatt „Lavoro Fascista" schreibt zur Lage in Spanien, daß es der englisch-französischen Diplomatie nicht gelingen werde, „Nationalspanien auch nur ein kleines Blatt des Siegeslorbeers zu entreißen". Die Befreiung Spaniens sei mit den Waffen in Angriff genommen worden und werde mit den Waffen abgeschlossen und besiegelt werden. Frankreich, das die in den Konzentrationslagern untergebrachten lästigen Flüchtlinge an Franco ausliefern wolle, lasse gegenüber der roten Flotte eine ähnliche Eile nicht erkennen.

Burgos werde die beschleunigte Herausgabe der Flotte mit aller Energie verlangen, denn die Einheiten würden in Frankreichs Händen bewaffnet oder unbewaffnet ein Element internationaler Beunruhigung darstellen.

Die rotspanische Flotte soll, wie die „Tribuna" unterstreicht, auf Grund eines Pariser Manövers als Tauschobjekt dienen, um gemäß den demokratischen Wahnideen Franco zu Unterhandlungen mit den Besiegten zu veranlassen. Nachdem Frankreich aber Franco als die alleinige rechtmäßige spanische Regierung anerkannt habe, bleibe Paris keine Möglichkeit, den Rebellenschiffen in Bizerta Gastrecht zu gewähren.

Wenn Paris aber glaube, daß die rote Flotte eine gute Karte in Händen der französischen Diplomatie bilde, würde dies nur eine neue Eigenmächtigkeit darstellen und Frankreich erneut als Helfershelfer der Roten klar erkennen lassen. Die nach Bizerta geflohenen rotspanischen Schiffe müßten ebenso wie die geraubten Bilder und Schätze der Bank von Spanien sofort ihrem rechtmäßigen Eigentümer zurückerstattet werden.

„Elend, Chaos, menschliche Niedrigkeit"

Die nationalspanische Presse zum Kampf der roten Bonzen in Madrid

Die nationalspanische Presse kennzeichnet die Vorgänge in Madrid als die logische Folge der jahrelangen bolschewistischen Zersetzungsarbeit. Im kritischen Augenblick brächten die Sowjetjünger natürlich nicht die Größe auf, zusammenzuhalten, sondern zerfleischten sich gegenseitig. Ein roter Bonze nach dem anderen flüchte, während die Zurückbleibenden sein Gedächtnis mit Kübeln voll Unrat begössen. So flüchtete Azana, von Negrin beschimpft, dann Negrin, von Miaja verflucht und morgen werde Miaja versuchen, zu flüchten, nichts zurücklassend als Elend, Chaos und menschliche Niedrigkeit.

„Correo Espanol" glaubt, daß die Gründung des „Verteidigungsrates" nichts anderes als ein Manöver war, um Negrin und Konsorten die Flucht in das Ausland zu ermöglichen, ohne den Haß seiner ehemaligen Anhänger auf sich zu laden. „Diario Vasco" schreibt, die Welt müsse jetzt einsehen, was Franco seit drei Jahren wußte, nämlich die Niedrigkeit und Schmutzigkeit" der roten „Regierung". Jener Negrin, den alle Demokratien verehrten und lobten, habe sich als ein gemeiner Dieb, Plünderer und Feigling erwiesen, der im Augenblick der Gefahr seine Anhänger verlassen habe. Diese Anhänger seien jetzt seine größten Gegner und geständen öffentlich, daß in den sowjetspanischen Gebieten nichts als Betrug, Verbrechen, Verrat und Terror geherrscht habe. Die Zeitung schreibt abschließend: „So also sehen die Idole der Demokratie aus. Solche Leute haben Sympathien bei den Demokratien! Das wirkliche Spanien weist diese Elemente weit von sich aus dem Gefühl der Gerechtigkeit und der Sauberkeit des Körpers und der Seele!"

300 Straßenbahnschaffner ermordet

Bolschewistische Schergen in Barcelona verhaftet

In Barcelona konnten die Mitglieder des sogenannten Kontrollkomitees für Straßenbahnwesen verhaftet werden, die über 300 Straßenbahner ermorden ließen.

Roosevelt setzt Kriegshetze fort

Er unterstreicht seinen Willen zur Einmischungspolitik

In der Pressekonferenz des Weißen Hauses in Washington, der ersten mit der Wiedereinbringung des Gesetzentwurfes, der unter bestimmten Gesichtspunkten die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten von einem vorherigen Volksentscheid abhängig machen will, wurde Präsident Roosevelt über seine Ansicht zu dieser Angelegenheit gefragt. Wie zu erwarten war, äußerte sich der amerikanische Präsident hierzu ebenso wie bei dem seinerzeitigen ersten Vorschlag Ludlows strikt ablehnend. Er erklärte, daß erstens keine Uebereinstimmung über die Begriffsbestimmung des Wortes „Krieg" bestehe. Zweitens würde durch einen Volksentscheid zu viel Zeit verlorengehen. Roosevelt erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß Frankreichs Kaperschiffe in den Jahren 1798 bis 1800 von der westindischen Küste sowohl britische wie amerikanische Schiffe aufgegriffen hätten, obwohl Frankreich seinerzeit Amerika nicht den Krieg erklärt hätte. Dies sei möglich gewesen bis die junge damalige Regierung der Vereinigten Staaten eine kleine Kriegsflotte gebaut und die Gegend gesäubert habe. Dieses weit hergeholte Beispiel fügte Roosevelt in seine Argumentierung mit der Frage ein, was heute geschehen würde, wenn eine ähnliche Situation (!) entstände und der Kongreß sowohl wie die Regierung machtlos und tatenlos dastehen müßten, bis ein Volksentscheid stattgefunden habe.

Diese an den Haaren herbeigezogene Begründung geht vollkommen an den Tatsachen vorbei, daß weder die Politiker Ludlow noch Nye, die Befürworter des genannten Antrages, durch ihre Vorschläge den berechtigten Schutz der amerikanischen Schiffahrt zu verbieten beabsichtigen. Worauf jedoch Roosevelt in Wirklichkeit hinaus will und wohin seine Politik steuert, zeigte wesentlich deutlicher seine Antwort auf die an ihn gestellte Frage, ob „das Bestehen der amerikanischen Neutralitätsgesetzgebung die Sache des Weltfriedens gefördert" habe. Der amerikanische Präsident verneinte diese Frage und behauptete darüber hinaus, der amerikanische Einfluß auf die Weltbefriedung in den letzten drei Jahren seit Inkrafttreten dieses Neutralitätsgesetzes wäre wahrscheinlich größer gewesen, wenn das Gesetz nicht existiert hätte!

USA.-Kriegsschiffe für lateinamerikanische Staaten?

Wie „Daily Mirror" aus Washington berichtet, beabsichtigt das Staatsdepartement die amerikanischen Marinewerften den lateinamerikanischen Staaten zum Bau von Kriegsschiffen zur Verfügung zu stellen. Das Staatsdepartement, so erklärt man, wolle verhindern, daß z. B. Brasilien oder Argentinien bei anderen Ländern ihre Bestellungen aufgäben. Da aber die Werften der Vereinigten Staaten auf Jahre hinaus vollbeschäftigt seien, plane man den Bau neuer Werften ausschließlich zu diesem Zweck.

Hoher Blutdruck!

Schädliche Wirkung der Kriegshetze auf den Geisteszustand vieler Amerikaner

Welch seltsame Auswirkungen die chronisch gewordene Kriegshetze der jüdisch-freimaurerischen Kreise in USA. hat, beweist das Referat eines dort sehr bekannten Spezialisten auf der Jahrestagung des amerikanischen Chirurgenverbandes in Atlanta (Georgia).

Dr. Johanson aus Louisville in Kentucky traf die amüsante Feststellung, „die Furcht vor einem europäischen Krieg" wirke auf den Geisteszustand vieler Amerikaner so schädlich ein, daß dadurch regelrechte körperliche Krankheiten entstünden, die sogar zur Erhöhung der Sterblichkeit beigetragen hätten. Nach Dr. Johanson hat die ständige Kriegsfurcht der Amerikaner hohen Blutdruck, Kropfbildung, Kolik und bei anderen wieder Verstopfung zur Folge! Wie leicht wären die armen Leute dort zu heilen!

---

lauschte auf die ruhigen Atemzüge der Schlummernden. Aber sie selbst konnte noch lange keinen Schlaf finden.

Neuntes Kapitel.

„Wo waren Sie denn gestern abend, Fräulein von Innemann? Herr von Gerling und ich haben Sie sehr vermißt. Wir waren doch allein, da Herr Klinke auch eine dringende Arbeit beenden mußte. Er ist doch so gewissenhaft und bereitet sich auf die Vorlesungen so genau vor. Ich finde das ja auch sehr schön, und ich beneide ihn darum, daß ihn sein Studium so ausfüllt."

Monika hob die Augen und sah erstaunt Shirley Preston an. Hatte diese nicht vor kurzem das gerade Gegenteil davon gesagt, was sie heute behauptete? Aber sie selbst schien ihr eigenes Urteil über Johnies Studium wohl schon längst vergessen zu haben, denn sie trug ihre Ansicht mit dem Brustton der Ueberzeugung vor.

„Ja, aber was sollten wir Armen nun anfangen, Herr von Gerling und ich?! Wir haben einander so gut die Zeit vertrieben, als es eben ging — nicht wahr, Herr von Gerling?"

Friedrich von Gerling verbeugte sich höflich.

Es war ihm gestern abend wohl oder übel die Aufgabe zugefallen, Shirley Preston Gesellschaft zu leisten. Und er hatte nicht eben große Lust dazu gehabt. Aber er mußte sich gestehen, daß sie eine recht unterhaltende und scharmante Gesellschafterin war. In der letzten Zeit hatte sie recht ernst gewirkt. Aber an dem Abend, da sie mit ihm allein war, war sie plötzlich wieder ganz die Alte, übermütig, sprudelnd, voll unsinniger, aber amüsanter Einfälle.

Er hätte mit ihr getanzt, und als er auf die Uhr sah, hatte er mit Befremden festgestellt, daß es schon nach Mitternacht war.

Shirley Preston wollte gern noch bleiben. Aber er war aufgebrochen und hatte sich höflich und bestimmt von ihr verabschiedet. Er wußte, daß diese Frau leicht zu erobern war für ihn, daß er nur zuzugreifen brauchte. Gerade deswegen brach er das Zusammensein ab.

Als junger Student wäre er ihren Lockungen bestimmt erlegen. Damals konnte er noch nicht sein heißes Blut zügeln. Aber der Freitod eines seiner Kollegen, der im Zusammenhang zu den Beziehungen zu einer leichtsinnigen Frau der Gesellschaft stand, öffnete ihm die Augen. Von diesem Tage an wurde er ein anderer Mensch.

Und nun hatte er ja auch noch Pflichten gegen Monika! Wenn er auch noch nicht offiziell ihr Jawort hatte. Es konnte doch nicht mehr lange dauern, daß er sich erklärte.

Er stand lange nachdenklich in seinem Zimmer am Fenster und dachte darüber nach, warum er es eigentlich nicht schon längst getan hatte. Monika war ein so lieber, entzückender Mensch, und eine andere Frau würde er ja doch niemals wählen. Es hatte keinen Sinn, noch länger damit zu zögern. Gleich morgen würde er Gelegenheit nehmen, mit ihr zu sprechen. Dieses ganz unbegründete Zögern, das doch sonst eigentlich seiner energischen Natur fremd war, mußte ein Ende nehmen.

Während er die Zigarette ausdrückte, glitt ein Lächeln über sein Gesicht. Nun ja, er war fünfunddreißig Jahre alt. Da hatte der Mensch wohl schon etwas vom Junggesellen an sich. Und wenn er noch so fest entschlossen war, seine Freiheit aufzugeben, es war doch ganz hübsch, noch ein paar Tage damit zu warten. Jetzt aber Schluß damit!

Während er nun Monika gegenübersaß, überlegte er, wie er den Nachmittag mit ihr allein verbringen könnte.

Draußen war ein schöner, fast sommerlich warmer Tag. Er wandte sich Monika zu, ohne Shirley weiter zu beachten.

„Sie wollten doch gern noch einmal nach Tutzing hinaus, Fräulein von Innemann? Wie wäre es heute nachmittag? Frau Klinke gibt Ihnen bestimmt Urlaub, wenn wir beide darum bitten."

Shirley setzte einen Schmollmund auf.

„Ach, wie schade, daß Sie nur einen Zweisitzer haben, Herr von Gerling. Ich kenne den Starnberger See noch gar nicht. Aber könnten wir denn nicht mit dem Auto der Klinkes fahren? Alle zusammen? Das wäre doch viel lustiger?"

„Ich kann leider nicht über das Auto von Frau Klinke verfügen, Frau Preston. Vielleicht können Sie sie auch zu einem Ausflug veranlassen. Wir könnten ja dann später irgendwo zusammentreffen."

Shirley biß sich hastig auf die Lippen. Das war eine deutliche Absage. Sie stand ihm also doch nahe, diese Monika! Und dabei hatte Shirley Preston bestimmt gedacht, daß sie Herrn von Gerling zu einem Flirt erobern könnte nach dem gestrigen Abend.

Doch da mischte sich Monika in das Gespräch:

„Wir müssen den Ausflug verschieben, Herr von Gerling. Ich habe heute eine Freundin — eine Bekannte von mir — zu mir eingeladen. Für den Nachmittag. Und ich habe mir gedacht, daß auch Sie und Johnie Klinke uns Gesellschaft leisten. Sie hat so wenig vom Leben, das arme Ding! Und sie tanzt so gern, Herr von Gerling."

„Ich wußte gar nicht, daß Sie Bekannte in München haben, Fräulein von Innemann?"

Shirley Preston hatte Monikas leichte Befangenheit wohl bemerkt.

Monika errötete.

„Ach, es ist eigentlich ein merkwürdiger Zufall! Ich wußte es selbst nicht, Frau Preston. Aber bitte, Sie werden doch wohl auch bei uns bleiben. Es ist so ein furchtbar nettes, liebes Ding ..."

Monika konnte ihr Herzklopfen kaum verbergen. Sollte Sie sich nicht doch Frau Klinke anvertrauen? Aber sie wußte, daß Frau Klinke auf Evi von Tanner schlecht zu sprechen war. Und doch war Monika überzeugt, daß man Evi von Tanner unrecht tat. Sie war bestimmt kein berechnender Mensch! Und außerdem ließ Frau Klinke die Jugend jetzt, besonders am Nachmittag, fast immer allein. Es war also mehr als wahrscheinlich, daß sie auch heute nicht kommen würde.

* * *

Fortsetzung folgt

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Der Endkampf

Die entscheidenden Märztage der Ostmark

Seit dem 12. Februar 1938 rang die nationalsozialistische Führerschaft in der Ostmark im engsten Verein mit Minister Seyß-Inquart und den volkspolitischen Referenten in einem zähen und von seiten Schuschniggs hinterhältig geführten Kleinkrieg um die Durchsetzung der in Berchtesgaden vereinbarten Richtlinien. Erst heute läßt sich ganz ermessen, welche disziplinierte Selbstentäußerung es für die illegalen Kämpfer der Ostmark bedeutete, ihre wahren Impulse zurückzudrängen und den ebenso langwierigen wie schwierigen Weg der allmählichen Eingliederung in den von der Dollfußregierung durch Verfassungsbruch und nackte Willkür errichteten autoritären Staatsaufbau zu gehen. Die unvergleichliche Diszipliniertheit, mit der hier den Weisungen der Führung unbedingte Gefolgschaft geleistet wurde, war an sich schon ein Beweis dafür, welch wohlgefügte und kompakte Majorität die illegalen Organisationen darstellten.

Dieser ehrliche Wille zum „deutschen Frieden" wurde allerdings von der Systemregierung schlecht gelohnt. Es fehlte hier überhaupt die Absicht, Frieden zu schließen. Man glaubte mit dem altüberlieferten Mittel des „Fortwurstelns" — ein Begriff, der seinerzeit von dem österreichisch-ungarischen Staatsminister Taaffe zum Grundsatz erhoben worden war — eine Politik des Hinhaltens, der halben Erfüllungen, der leeren Versprechungen und formalen Scheinlösungen führen zu können.

Fünf Jahre lang hatte das System von der immer und immer wiederholten Lüge gelebt, ein tragfähige Majorität in der Bevölkerung hinter sich zu haben. Ohne auch nur im entferntesten an einen Nachweis dieser Behauptung zu denken, erklärte sie den Nationalsozialismus für eine bedeutungslose Minderheit, fühlte sich hinter den Bajonetten so sicher und ungestört, daß nun die bloße Tatsache, den Nationalsozialismus als gleichberechtigten Partner eines Friedensschlusses anerkennen zu müssen, allein schon das Lügengewebe von der vaterländischen Majorität zerreißen mußte.

Es ging dabei aber noch um mehr. Zu einem ehrlichen Frieden gehören immer zwei wenigstens annähernd gleichwertige Partner. Sollte aber der Friede nicht nur in den Kanzleien des Ballhausplatzes, sondern tatsächlich auch im Volke geschlossen werden, dann war es einfach nicht zu verhindern, daß des weiteren offenbar wurde, daß hier auf vaterländischer Seite überhaupt kein Friedenspartner vorhanden war, der sich an Zahl und willensmäßiger Geschlossenheit mit den Nationalsozialisten messen konnte. Schuschnigg wußte, daß er einfach keine Ventile öffnen durfte, sollte nicht die wahre Meinung der Bevölkerung aller Welt in einer für ihn und seine scheinheiligen Thesen vernichtenden Ueberzeugungskraft offenbar werden. Das war die eigentliche Schwierigkeit der Situation: Es fehlte auf der Regierungsseite der Friedenspartner; daher sabotierte sie den Frieden, um nicht hinweggeschwemmt zu werden.

Schon hatten sich anläßlich der Rede Schuschniggs im Bundesrat am 24. Februar in zahlreichen Städten Kundgebungen ereignet, die dieses ungleiche Kräfteverhältnis recht drastisch demonstrierten. So hatte z. B. in Linz die Vaterländische Front ihre von Tag zu Tag mehr zusammenschmelzende Anhängerschar zu einer „Großkundgebung" zusammengerufen. Die Führung der Nationalsozialisten hatte aber darauf bestanden, an einem diese Kundgebung beschließenden Fackelzug teilzunehmen, was ihr im Zuge der politischen Entwicklung seit dem Tage von Berchtesgaden nicht gut abgeschlagen werden konnte. Rund zweitausend vaterländische Amtswalter und Anhänger marschierten an der Spitze des Zuges, dem dann in weithin sichtbarem Abstand 40 000 Nationalsozialisten folgten, soldatisch formiert, in einer von dem vaterländischen Leichenzug unverkennbar verschiedenen Haltung, umsäumt von einem jubelnden Menschenspalier. Aehnliches ereignete sich in Graz und Salzburg, Wien und anderen größeren Städten.

Mag sein, daß sich nun erst Schuschnigg zu seinem letzten und allerletzten Gewaltstreich entschloß, der noch einmal das Steuer herumwerfen sollte. Denn wenn sich auch Innenminister Seyß-Inquart, der am 1. März zum Staatsrat ernannte Dr. Jury und die volkspolitischen Referenten in den Bundesländern eine kluge und mäßige Zurückhaltung auferlegten, sich strikte an das Programm von Berchtesgaden hielten, um so von sich aus der Regierung ja keine Handhabe zu bieten, das Abkommen als gebrochen zu erklären, wurde jede kleinste Maßnahme vom Volke mit einem frenetischen Widerhall bedacht.

So kam es in Graz zu Riesenkundgebungen anläßlich der Anwesenheit des Innenministers. Das gleiche ereignete sich in Linz, als am 6. März Seyß-Inquart vor 500 Amtswaltern der illegalen nationalsozialistischen Parteiorganisation sprach; da mußte der damalige Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Gleißner, an seiner Seite durch ein Spalier von jubelnden Menschen fahren, die mit erhobener Hand ihre nationalsozialistische Einstellung unwiderleglich demonstrierten. Aehnliche, für Schuschnigg und seine Hintermänner niederschmetternde Folgen hatte auch die Freigabe des Jugendturnens für den deutschvölkischen Turnerbund. Alle diese Flammenzeichen zusammen haben nun zum Tag von Innsbruck am 9. März geführt.

Schuschnigg kündete hier, ohne vorher mit den Vertretern der nationalen Opposition verhandelt zu haben, eine auf drei Tage befristete Volksabstimmung an. Die Methoden, mit denen sie ausgeführt werden sollte, eröffneten einem zügellosen Wahlschwindel alle Türen und Tore. Schuschnigg hatte erkannt, daß die Verwirklichung des Deutschen Friedens die bisher unterdrückten Nationalsozialisten mit allem ihnen eigenen Gewicht zur politischen Wirkung bringen mußte. Er wußte auch genau, wie eine reguläre Volksabstimmung ausgegangen wäre. Blieb also als einziger Ausweg ein ungeheuerlicher Wahlschwindel, mit dem sich nochmals eine scheinheilige Rechtfertigung erschleichen ließe, in der Staatsführung, ohne und gegen die Nationalsozialisten regierend, zu verbleiben.

Nun war jedes Mittel recht. Schuschnigg mobilisierte daher die noch immer beträchtlichen Massen kommunistisch und marxistisch verhetzter Arbeiter, einschließlich des Großstadtmobs und anderen lichtscheuen Gesindels. Aber auch aus diesem Ventil schoß sofort die Stichflamme. Die Kommune trat unverhüllt auf den Plan und begann, mit Heil-Moskau-Rufen zu demonstrieren und auf die Straße zu gehen. Damit war eine akute Gefahr gegeben. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse gelang es endlich den Ministern Seyß-Inquart und Gleise-Horstenau, den Verräter Schuschnigg zum Rücktritt zu bewegen. Die Stunde war reif, überreif. Schon drohte der Bürgerkrieg in den Straßen. Auch der Bundespräsident Miklas konnte nun nicht mehr zögern. Seyß-Inquart mit der Bundeskanzlerschaft zu betrauen. Damit war faktisch die Macht in die Hände der Nationalsozialisten gelangt.

In der Not der Stunde aber rief der neue Regierungschef die Hilfe des Reiches. Deutsche Truppen setzten sich auf Befehl des Führers in Bewegung, der Jungrenze zu. Mitten unter ihnen kam als einer der ersten der Führer selbst. Es schlug die glücklichste Stunde Oesterreichs. Sie will aber nicht weiter zerredet sein, denn sie ruht tief versenkt in den Herzen des Volkes.

Mehr Vertrauen zueinander!

Appell des Gauleiters an die schlesische Elternschaft.

Im riesigen Kuppelbau der Breslauer Jahrhunderthalle hatte sich die Breslauer Hitler-Jugend zu einer eindrucksvollen Elternkundgebung des Gebiets im Hinblick auf den bevorstehenden Meldetermin der Zehnjährigen für die Hitler-Jugend zusammengefunden. Eindrucksvoll auch der imposante Einmarsch der mächtigen Fahnenblocks der HJ. und des Jungvolks zu den vereinten Klängen sämtlicher Spielmanns- und Musikzüge sowie dem Liede „Auf hebt unsere Fahnen". Auf der Orgelempore hatte zu beiden Seiten der BDM. Platz genommen, dazwischen die Musikzüge, nach oben abgeschlossen durch die Fanfarenbläser. Und das Ganze umrahmt von den Fahnen der HJ. und des Jungvolks. Die beiden seitlichen Emporen waren Angehörigen der Jugendorganisationen vorbehalten, die dort, Jungen und Mädel getrennt, Platz genommen hatten. Der ganze Rest der Halle war der Elternschaft bzw. den Ehrengästen vorbehalten und von ihnen bis auf den letzten Platz besetzt.

Fanfaren kündeten das Eintreffen des Gauleiters Wagner, der von Gebietsführer Deinert an seinen Platz geleitet wurde, an. Dann marschierten die Spielmannszüge mit klingendem Spiel ein und anschließend die Fahnen.

Der Gauleiter richtete in seiner mehrfach von dem spontanen Beifall der Versammelten unterbrochenen Rede an die gesamte Elternschaft Schlesiens einen glühenden Appell, zu den beiden anderen Erziehungsfaktoren der Jugend, der Schule und insbesondere der Jugendorganisation, mehr Vertrauen zu haben, nachdem er einleitend auf die Notwendigkeit einer einheitlich ausgerichteten Erziehung der deutschen Jugend hingewiesen hatte. An die Mädchen und Jungen in ganz Schlesien aber richtete er die nicht minder große Bitte, denselben Stolz zu haben wie die verantwortlichen Männer der Partei und ihrer Gliederungen, der Verwaltung und der Wirtschaft, aus Schlesien eine Provinz zu machen, die einmal zu den ersten und besten in ganz Deutschland in jeder Richtung gehört.

Starker Beifall dankte dem Gauleiter für seinen begeisternden Appell. In ihrem zweiten Teil gab die Kundgebung der zahlreich anwesenden Elternschaft einen überzeugenden Eindruck von der in der nationalsozialistischen Jugendbewegung herrschenden Disziplin, Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit. Ein aus Musikstücken, Liedern und markanten Worten aus großer deutscher Zeit bzw. von großen Deutschen sich zu einem einheitlichen Ganzen zusammenfügendes Programm legte Zeugnis davon ab, was unsere Jugend in den Musik- und Spielmannszügen und im Chor zu leisten vermag. Mit Worten des Führers an seine deutsche Jugend schloß diese Zusammenstellung, die mehrmals den spontanen Beifall der ganzen Halle auslöste. Gebietsführer Deinert unterstrich abschließend nochmals die Einheit von Elternschaft, Erzieherschaft und Jugendführung im Dienste an Volk und Führer. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den machtvoll durch den weiten Kuppelraum klingenden Liedern der Nation schloß die Kundgebung, mit der zentral von Breslau aus die Reihe der Elternkundgebungen in ganz Schlesien zur Erfassung der Zehnjährigen in der Jugendorganisation des Führers eingeleitet wurde.

Das Rote Kreuz in Schlesien

Aus seiner segensreichen Arbeit.

Gelegentlich einer für das Rote Kreuz werbenden und für die Frauen der Wehrmachtangehörigen des Standortes Breslau bestimmten Veranstaltung wurden von der Bereitschaftsdienstleiterin der Landesstelle VIII des DRK., DRK.-Oberstführerin Ruediger, Angaben über die Stärke und über den Einsatz des DRK. in Schlesien gemacht.

Die Rednerin teilte mit, daß in Schlesien 13 000 Helferinnen des DRK. vorhanden sind. Während des Turn- und Sportfestes waren in Breslau 600 Helfer und 300 Helferinnen eingesetzt, die insgesamt 235 000 schwere Unfälle und 16 000 leichtere Unfälle zu betreuen hatten. Außerordentlich segensreich erwies sich der spontane Einsatz des DRK. bei der Hochwasserkatastrophe in Neiße und Glatz im vergangenen Jahre. Ohne den Einsatz des DRK. wäre es ebenfalls nicht möglich gewesen, so schnell und wirksam der Diphtherie-Epidemie vor wenigen Jahren in Beuthen (Oberschl.) zu begegnen. Sehr stark war auch selbstverständlich der Einsatz des DRK. bei der Versorgung der sudetendeutschen Flüchtlinge; so wurden allein in Falkenberg, wo 10 000 Freikorpsmänner untergebracht worden waren, 5600 Hilfeleistungen von der schwersten bis zur einfachsten Art geleistet.

Die Ausführungen der DRK.-Oberstführerin klangen aus in einen Appell an die Wehrmachtfrauen, sich dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen und als DRK.-Helferin oder als Mitglied der Ortsgemeinschaft dazu beizutragen, daß das Deutsche Rote Kreuz seine Aufgabe jederzeit erfüllen kann. Generalarzt Dr. Passauer gab sodann Kenntnis von einer Entschließung des Kommandierenden Generals, die eine wesentliche Förderung des DRK. zum Inhalt hatte.

Schlesische Nachrichten

Görlitz. Ehrenvolle Anerkennung. Die Reichsregierung hat sämtliche Kriegsskizzen des bekannten Görlitzer Malers Engelhardt-Kyffhäuser angekauft. Die Bilder sollen später einmal kommenden Generationen von dem Heldentum der deutschen Frontsoldaten berichten.

Niesky. Zwei Opfer der Arbeit. Im Sproitzer Steinbruch wurden zwei Arbeiter von Steinmassen verschüttet, die sich plötzlich von der Wand gelöst hatten. Der eine der beiden Verschütteten wurde sofort getötet, der andere erlag seinen schweren Verletzungen.

Budapest. Die zur Durchführung des Wiener Schiedsspruches vom 2. November eingesetzten ungarisch-tschecho-slowakischen Grenzfestsetzungsausschüsse haben die Nordgrenze an der Strecke zwischen der Donau und dem Ungfluß, an dem auch Ungvar liegt, endgültig festgelegt und ein Schlußprotokoll unterzeichnet. Damit wurde die Grenzfestsetzung an vier zusammenhängenden Abschnitten von im ganzen fünf abgeschlossen.

New York. „New York Daily News" will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß Moskau die Absetzung führender amerikanischer Kommunisten, darunter des Parteisekretärs Browde beschlossen habe, weil diese in der letzten Zeit zu „untätig" gewesen seien. Moskau habe einen neuen politischen Kommissar für die Vereinigten Staaten ernannt, der sich bereits unterwegs befinde.

Deutschlandsender

Deutschlandsender: Sonntag, 12. März

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Alte und neue Märsche. 8.50: Festliche Musik zum Heldengedenktag. Aufnahme. 10.00: Vom Ursprung und Sinn des Lebens. Eine Morgenfeier. 10.45: Haydn: Sinfonie D-Dur, Nr. 4. Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Orgelkonzert von Bach. 11.45: Schaltpause.
11.50: Reichssendung: Heldengedenktag. Staatsakt in der Staatsoper Berlin. 14.00: Lieder, die wir an der Front sangen. Dazw.: „Abschied." Eine Kurzszene. 15.00: Musik bei Familie Bach. Aufnahme.
16.00: Musik am Nachmittag. Aufnahmen. 18.00: Egon Kornauth: Klavierquartett. 18.30: Klaviermusik. Schallplatten. 18.45: Der Goldhelm. Hörspiel von Georg von der Vring. Aufnahme. 19.45: Wien: Berichte vom Arlbergrennen. 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Musik am Abend. 21.10: Berlin: Anton Bruckner: Te Deum. 21.35: Deutsche Soldatenbriefe. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Frankfurt: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender: Montag, 13. März

10.00: Die Wunschmühle. Ein Spiel nach einem nordischen Volksmärchen. Aufnahme.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Heiter und froh. Aufnahmen. 15.40: Blumenkultur als Spiegel der japanischen Seele. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Lieder und Musik für den Alltag. Aufnahme. 18.25: Die Hermann Göring-Werke. Hörbericht. 18.40: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallplatten. 19.00: Von Woche zu Woche.
20.10: Romantische Lieder von Alois Melichar. (Uraufführung.) 20.30: Große Deutsche: Friedrich Hölderlin. 21.00: Die Berliner Philharmoniker spielen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Bunte Klänge. Aufnahme. — 23.50: Eine kleine Melodie zum Tagesende. Schallpl.

Deutschlandsender: Dienstag, 14. März

10.00: Wien: Entlang der Grenze. Ein Gang durch das südlichste Kärnten. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Zeitschriften — durchgeblättert! Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Schwestern im Reichsberufswettkampf. Ein Rundfunkbericht. 18.00: Bekannte Sportler erzählen ihren Werdegang. 18.20: Von Iglau bis Kronstadt. Volksdeutsche Landschaften und ihre Klänge. 19.00: Unteroffiziere als Bauern. Hörbericht. 19.30: Kleine Melodie. Schallpl. 19.45: Claude Debussy: „Das Martyrium des heiligen Sebastian." Vorspiel und magischer Tanz. Aufnahme.
20.10: Politische Zeitungsschau. 20.25: Was jeder gern hört! Ein bunter Unterhaltungsabend. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Das Städtische Orchester Mainz spielt. Aufnahme.

Reichssender Breslau

Breslau: Sonntag, 12. März

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Volks- und volkstümliche Musik. Schallplatten. 8.45: Nachrichten. 9.00: „Und Ihr habt doch gesiegt." Soldatische Morgenfeier. 9.30: Cembalomusik. 10.00: Schöne Melodien. Schallpl. 11.05: Gleiwitz: Der Erste von 2 Millionen. Paul Grun — der erste Weltkriegsgefallene des Ostens.
11.30: Heroische Musik. Schallpl. 11.45: Schaltpause. 11.50: Reichssendung: Heldengedenktag. Staatsakt in der Staatsoper, Berlin. — 14.00: Wetter. — 14.10: Frühlingsbote. 14.30: Lieder vom guten Kameraden. — 15.35: Laufbahn, Werdegang und Dienstbetrieb in der Fliegertruppe.
16.00: Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. 18.00: Die Schimmel. Ein Weltkriegserlebnis von Rolf Anschütz. — 18.45: Kleine Klaviermusik. 19.05: Kleine Stücke großer Meister. Schallplatten. 19.30: Sportereignisse des Sonntags. 20.00: Nachrichten.
20.10: Gablonz: Großes Konzert der Sudetendeutschen Philharmonie. 22.00: Nachrichten. 22.30: Aus Frankfurt a. M.: Unterhaltungskonzert. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 13. März

8.05: Frauengymnastik. 10.00: Dornröschen. Ein Märchenspiel. 11.45: Sichere Ertragssteigerung! Durch Saatenpflege und Hochzuchtsaatgut zu höheren Erträgen.
12.00: 1000 Takte lachende Musik. Schallplatten. 13.15: Musik am Mittag.
16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Sturzbomber startbereit. Rundfunkbericht aus einem Fliegerhorst. Aufnahme. 18.00: Habelschwerdt: Sang und Klang im Arbeitsdienst. Ein fröhlicher Liederwettstreit zwischen ostmärkischen und schlesischen Arbeitsmännern. 19.00: Kurz und gut. Eine musikalische Abendunterhaltung. 19.40: 13. März 1938: Heimkehr der Ostmark.
20.10: Flieger musizieren. In einer Pause 20.45: Fliegen als Beruf. Aufnahme. 22.20: Zwischensendung. 22.30: Kleines Konzert. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 14. März

8.10: Unser Hausgarten. 8.20: Kleines ABC für Blumenfreunde. 10.00: München: So treiben wir den Winter aus. Eine musikalische Hörfolge um einen germanischen Frühlingsbrauch. 11.45: Besuch im Botanischen Untersuchungsamt. Rundfunkbericht. Aufnahme.
12.00: Kassel: Mittagskonzert. 15.30: Die Kinderpost ist da!
16.00: Leipzig: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Ein Kapitel aus dem Bauernleben. 18.00: Görlitz: 40 Jahre Höhere Textilfachschule in Zittau. 18.15: Görlitz: Kleines Konzert. 19.00: Tonbericht vom Tage.
19.15: Görlitz: Unterhaltungskonzert. 21.15: Elly Ney spielt: Beethovens Klaviersonaten. 22.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 22.35: Hamburg: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Schluß der Sendefolge.